

Einzelbezugspreis: Deutschland 5 Euro
Österreich 5,75 Euro, Schweiz 10,00 SFr

BÖRSE am Sonntag

BÖRSE am Sonntag II | 2019

VW-Aktie

Zahlt sich die
Elektro-Strategie aus?

Finger weg

10 Kapitalvernichter
im Überblick

Goldrausch

Wieso Zentralbanken
auf das Edelmetall setzen

Aktien-Boom

Immer mehr Deutsche
investieren

WARREN BUFFETT

Krise beim erfolgreichsten Investor der Welt

BUFFETTS HOLDINGGESELLSCHAFT SCHREIBT

PLÖTZLICH ROTE ZAHLEN. WAS IST DA LOS?





Bewährte Qualität, neu interpretiert: Anleihen und Zertifikate mit ETF*-Liefermöglichkeit.

Nur wer immer in Bewegung bleibt, kann alle Chancen für sich nutzen. Das gilt besonders für unsere strukturierten Anlageprodukte, die wir ständig weiterentwickeln. Zum Beispiel bieten wir ausgewählte Anleihen und Zertifikate nun auch mit ETF-Liefermöglichkeit an. Bitte beachten Sie, dass

die genannten Finanzinstrumente Risiken unterliegen wie z. B. dem Emittenten- und Bonitätsrisiko.

Sprechen Sie mit Ihrem Anlageberater und informieren Sie sich über aktuelle Produkte mit ETF-Liefermöglichkeit unter www.LBBW-markets.de

Diese Anzeige dient Werbezwecken, berücksichtigt nicht die persönlichen Umstände eines Anlegers und stellt kein Angebot und keine Empfehlung für den Kauf oder Verkauf der genannten Produkte dar. Bitte beachten Sie das jeweilige Basisinformationsblatt zu den in dieser Anzeige behandelten Produkten, den rechtlich maßgeblichen veröffentlichten produktbezogenen Prospekt und eventuell veröffentlichte Nachträge sowie die veröffentlichten Endgültigen Bedingungen, die Sie jederzeit kostenfrei bei Ihrem Berater erhalten oder unter www.LBBW-markets.de abrufen können. Weitere Informationen erhalten Sie auch von Ihrem Berater.

*Börsengehandelter Fonds

2019 überrascht positiv

Das Börsenjahr 2018 war eines zum Vergessen. Allein der DAX verlor saftige 18 Prozent. Auch wer sein Geld breit streute in Aktien, Anleihen und Rohstoffe, musste zusehen, wie der Wert des Depots tiefer und tiefer sank. Staatsanleihen und Gold legten nur minimal zu, Unternehmensanleihen und Öl verloren sogar. Nicht mal auf die sonst so zuverlässige im November und Dezember startende Jahresendrally war Verlass. Schwarzmalerei waren sich einig: Der Crash wird kommen – früher oder später. Zugrunde lag ein wirtschaftliches Szenario, das übertrieben pessimistisch war.



Florian Spichalsky | Redakteur

Nur Fondsmanager und Anlagestrategen bestätigten ihren zweifelhaften Ruf, zu fast jeder Zeit steigende Kurse vorherzusagen. Doch sie sollten recht behalten. Der Start in das neue Jahr verlief vielversprechend. Mutige Schnäppchenjäger, die bereits zum Jahreswechsel in fallende Aktienkurse investierten, wurden belohnt. Symptomatisch für diese Entwicklung ist die Volkswagen-Aktie, die wir unter die Lupe nehmen. Wie die gesamte Automobilbranche leidet der Konzern unter dem Trumpschen Handelskrieg und hofft auf jedes noch so kleine Entspannungszeichen im diplomatischen Drahtseilakt zwischen den weltgrößten Volkswirtschaften Amerika und China. Trotz fehlender Verhandlungsergebnisse, Dieselskandal und immensen Investitionen in die E-Mobilität

scheinen die Wolfsburger wieder fester im Sattel zu sitzen. In dieser Ausgabe schauen wir genauer hin, was das für Anleger bedeutet.

Doch nicht nur schwächelnde Unternehmen feiern ein überraschendes Comeback. Auch Gold glänzt wieder. So stocken Russland und China ihre Bestände massiv auf und nutzen die positive Entwicklung des Edelmetalls für eine Emanzipation von Dollar-Anlagen. Weniger positive Schlagzeilen macht Berkshire Hathaway, die Holdinggesellschaft des Börsengurus Warren Buffett. Könnten die tiefroten Zahlen der sonst so erfolgreichen Unternehmensgeschichte also doch als Warnung

vor einer bevorstehenden Krise gelten? Buffett selbst hat in der Vergangenheit immer wieder betont, wie wichtig Geduld für den Anlageerfolg ist. Ob er mit dieser Weisheit auch im Falle seiner Beteiligung richtig liegt, bleibt abzuwarten.

Ihnen wünscht ein erfolgreiches Frühjahr 2019

Ihr Florian Spichalsky

Anzeige

Es war nie **leichter** Zertifikate zu **finden!**

- **Schritt 1:** Tour starten
- **Schritt 2:** Kriterien auswählen
- **Schritt 3:** Zertifikat finden

ZertifikateFinder.at

Jetzt gleich ausprobieren!

AKTIEN & MÄRKTE

Reinhard Schlieker

Der Absturz von Boeing 8

Märkte im Überblick

USA: S&P 500 nimmt Allzeithoch ins Visier,
 Deutschland: Abnehmende Konjunktursorgen,
 Europa: SMI nähert sich Allzeithoch 10

Jeff Bezos

Der reichste Mann der Welt 11

Warren Buffett

Das Orakel in der Krise? 12

Volkswagen

Vollgas bei Elektroautos 16

Kapitalvernichter

Die übelsten Katastrophen-Aktien 20

Rohstoff des Quartals

Zentralbanken kaufen massiv Gold 24

Daniel Koller

Volatilität im Biotechsektor 28

Aktien-Boom

Die Zahl der Aktionäre steigt 30

Sebastian Hasenack

Die Zukunft der modernen Vermögensverwaltung 34



12 Warren Buffett – Das Orakel in der Krise?



16 Volkswagen – Vollgas bei Elektroautos



24 Goldrausch Zentralbanken kaufen ein

SIGNSAWARD19

ZEICHEN SETZEN IN DER KOMMUNIKATION

24. Mai 2019 | Berlin | 19.00 Uhr

Präsentiert von

WEIMER | MEDIA GROUP

THE HOME
OF CONTENT
Journal International

Infos & Tickets unter
www.signs-award.de

Das sind die Zeichensetzer 2019!

Awards für Prominente aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Show-Business

Gala im Ritz-Carlton | Potsdamer Platz 3 | 10785 Berlin

PARTNER

BAVARIA STUDIOS
CARBON NEUTRAL

ProSiebenSat.1
Media SE

STIFTUNG FÜR ZUKUNFTSFRAGEN
EINE INITIATIVE VON BRITISH AMERICAN TOBACCO

WEIMER | MEDIA TV

The European
DIE DEBATTE - MAGAZIN

BORSE
am Sonntag

Wirtschaftskurier

ntv: „Das ist der Oscar der Kommunikationsbranche“

Handelsblatt: „Hier werden die Impulsgeber des Jahres gekürt“

Strategie

OECD warnt vor zu hohen Bond-Schulden 36

Daumantas Dvilinkas

Auslandsüberweisungen werden besser 38

Christian-Hendrik Knappe

Trends, Trends, Trends 40

Interview

Dominik Benedikt: Emerging Markets setzen Maßstäbe 42

Gastbeitrag

Moderne Geldanlage 46

TRADING

Christian Bayer

Die Darvas-Methode 48

FONDS

Investment-Szene

Die Invest 2.0 klärt über die Zukunft der Geldanlage auf 50

ZERTIFIKATE

Zertifikate-Idee

Partizipations-Zertifikat auf den
Solactive BRIC E-Commerce Performance-Index 52

Stefano Angioni

Speeddating mit Hebelprodukten 54

ROHSTOFFE

Rohstoffe im Überblick 56



48 Christian Bayer
Die Darvas-Methode



60 Neues Börsianer-Viertel
in New York

LEBENSART

Mobilität der Zukunft

E-Roller erobern jetzt Deutschland 58

Immobilien

Neues Börsianer-Viertel in New York 60

Impressum/Disclaimer: 48

Man kann auch mal mit Glück gewinnen. Aber nicht 6 Jahre in Folge.

„Summa cum laude“ für HVB Private Banking

Als einzige Großbank erhalten wir zum sechsten Mal in Folge die höchste Auszeichnung für exzellente Vermögensverwaltung und Beratungsqualität.*

hvb.de/privatebanking

Die Bank für alles,
was wichtig ist.

 **HypoVereinsbank**
Member of  **UniCredit**





Der Absturz von Boeing

Das Fliegen „schwerer als Luft“ war seit den Anfangstagen der Fliegerei eine riskante Angelegenheit – gewichtige Gegenstände sind aus physikalischen Gründen der Fortbewegung in der Atmosphäre eher abgeneigt. Den Motorflug zu verbessern, schneller und sicherer zu machen, ist seit einem guten Jahrhundert Maß und Mitte jener Hersteller, die sich dem Flugverkehr verschrieben haben. Dieser Tage heißen die Herrscher der Lüfte Airbus und eben Boeing. Vom Sohn eines deutschen Auswanderers Anfang des 20. Jahrhunderts gegründet, versuchte sich Boeing zunächst an Booten, erst später hob man ab – vor allem im Zweiten Weltkrieg mit der Lieferung gefürchteter Bomber wie etwa der B-52. Aus einem Militärflugzeug ging danach der Erfolgsjet 707 hervor. In den 60er-Jahren kam die 737, die als Kurz- und Mittelstreckenflugzeug das Arbeitspferd des Welt-Luftverkehrs wurde. Mit immer wieder fälligen Modernisierungen hielt das Flugzeug durch bis zur heutigen Version 737 Max 8. 10.000 Verkäufe der 737 hat Boeing in

den Büchern, weitere 5.000 erhoffte man sich – bis zum 10. März. Schien der Absturz der Lion-Air-Maschine über Indonesien noch als tragischer Einzelfall (189 Tote), so ließ der Crash des äthiopischen modellgleichen Fliegers die Alarmglocken schrillen – weltweit fast ist der Luftraum inzwischen für diese Flugzeuge gesperrt. Die größten Abnehmer sitzen in Nordamerika, und als Erste kündigte Air Canada jüngst an, ihre Geschäftsprognosen kassieren zu müssen, denn die Stilllegung ihrer 20 Exemplare der 737 Max kostet. In Deutschland wartet nur TUI auf 15 solcher Flugzeuge, in Europa fliegt Ryanair und die Norwegian jenes Modell. Das Ganze ging natürlich am Börsenkurs von Boeing nicht spurlos vorüber. Knapp 20 Prozent verlor der Konzern; sollte die Untersuchung der Flugschreiber tatsächlich Mängel des Jets offenbaren, ist nach unten noch Platz. Vermutungen von Experten wie auch Luftfahrtbehörden gehen dahin, dass Boeing es mit der Modernisierung zu weit getrieben hat. Im Gegensatz zur



Reinhard Schlieker | Wirtschafts- und Börsenkorrespondent des ZDF

europäischen Konkurrenz Airbus setzte der Konzern aus Chicago nämlich auf Anpassung des Bestehenden. Die 737 ist inzwischen jedenfalls mit sparsamen Triebwerken ausgerüstet – die allerdings nur mühsam an die Konstruktion der 737 anzupassen waren. Den Rest erledigt Software – die das Flugzeug in der passenden Fluglage halten soll, wenn ein zu steiler Winkel einen Strömungsabriss an den Tragflächen zu verursachen droht. Der Computer greift ein, und daran haben sich Piloten längst gewöhnt. Funktionieren muss er aber, und mögliche Korrekturen durch den Menschen müssen bekannt sein und trainiert werden – in dieser Hinsicht ist Boeing derzeit einigen Verdächtigungen ausgesetzt, von Schlamperei bis Täuschung reichen die Vorwürfe. Noch immer allerdings entstehen auch im alltäglichen Regelbetrieb Probleme genau an der Schnittstelle zwischen der steuernden Software und dem Menschen im Cockpit. Untersuchungen haben ergeben, dass ein Pilot bei ungewohntem Verhalten des Autopiloten etwa fünf Sekunden braucht, um

akut die Lage zu erfassen und eigene Maßnahmen zu ergreifen – das könnten für den Ernstfall fünf Sekunden zu viel sein. Boeing jedenfalls hat, wie jeder Hersteller, versucht, den Piloten so umfassend wie möglich computergesteuert zu unterstützen. Unerwünschtes Verhalten einer Software allerdings ist jedem vertraut, der einen simplen Computer nutzt. Nur dass eben der Absturz eines PC etwas anderes ist als ein Flugzeugabsturz. Alles, was schwerer als Luft ist und dennoch oben bleiben soll, duldet keine Toleranzen. Die Verunsicherung bei fliegendem Personal und Passagieren, was die B-737 Max 8 und damit auch deren Hersteller betrifft, ist also gut nachvollziehbar.

Was denken Sie über dieses Thema?

Schreiben Sie gerne direkt an den Autor Reinhard Schlieker unter schlieker@boerse-am-sonntag.de

ZAHL DES QUARTALS

29

Milliarden Euro

kostete der Dieselskandal Europas größten Autobauer VW bis jetzt. Nachrüstungen, Entschädigungen und Anwaltskosten der vergangenen dreieinhalb Jahre summieren sich auf knapp 30 Milliarden Euro.

TERMINE DES QUARTALS

10.04.2019	EWU	EZB, Ergebnis der Ratssitzung
17.04.2019	China	BIP Q1/2019
23.04.2019	EWU	Markit Einkaufsmangerindizes (Flash) April
24.04.2019	DE	ifo Geschäftsklimaindex April
26.04.2019	USA	BIP Q1/2019 (erste Schätzung)
01.05.2019	USA	Fed, Zinsbeschluss der Ratssitzung 30.04./01.05.
03.05.2019	USA	Arbeitsmarktbericht April

Märkte im Überblick



USA

S&P 500 nimmt Allzeithoch ins Visier

An den US-Aktienmärkten haben weiterhin die Bullen das Zepter fest in ihrer Hand. Nach der kleinen Verschnaufpause Anfang März setzte sich bei den wichtigsten Indizes die seit Weihnachten 2018 gebildete Erholung mit neuen Verlaufshochs fort. Der S&P 500 hat dabei die Marke von 2.815 Punkten überwunden, die aus dem Zwischenhoch von November 2018 resultiert. Im Februar und März hatte sie sich zunächst als Widerstand erwiesen. Bei einer anhaltend positiven Entwicklung wäre das Allzeithoch von September 2018 bei 2.941 Zählern das nächste Ziel. Bis dahin sind es nur noch etwas mehr als 3 %. In der positiven Entwicklung seit Weihnachten könnte sich die Zuversicht auf eine nach wie vor robuste US-Konjunktur widerspiegeln, die nicht durch zu schnell anziehende Leitzinsen abgewürgt wird. Auf ihrer Sitzung im März hatte die US-Notenbank (Fed) wie erwartet nicht an der Zinsschraube gedreht. Der wichtigste Leitzins, die Fed Funds Rate, blieb damit unverändert in eine Zielspanne von 2,25 bis 2,50 %. Nach der Sitzung bekräftigte die Zentralbank zudem ihre seit einiger Zeit verlaubliche Strategie einer vorsichtigeren Geldpolitik. Der Markt geht daher aktuell von unveränderten Leitzinsen bis zum Jahresende aus. Statt einer weiteren Anhebung preist er vielmehr eine Senkung ein, wenngleich die Wahrscheinlichkeit für einen solchen Schritt relativ gering ist.



DEUTSCHLAND

Abnehmende Konjunktursorgen

Nach der negativen Performance im Gesamtjahr 2018, zeigen die deutschen Aktienindizes im bisherigen Verlauf 2019 eine positive Performance. Der DAX hat seit Jahresbeginn um mehr als 10 % zugelegt und war wieder über seinen 200-Tage-EMA geklettert. Zuletzt für Gesprächsstoff sorgten die nun offiziellen Gespräche über eine mögliche Fusion von Deutscher Bank und Commerzbank. In den vergangenen Monaten hat es bereits immer wieder Spekulationen darüber gegeben. Noch stärker als der DAX präsentieren sich 2019 bislang die Werte aus der zweiten und dritten Reihe. Der SDAX liegt aktuell mehr als 14 % vorn. Beim MDAX sind es sogar mehr als 16 %. In dieser positiven Entwicklung könnten sich die Erwartungen niederschlagen, dass die konjunkturellen Risiken weniger dramatisch sind als bisher eingeschätzt. Diese Annahme spiegelt sich auch in den ZEW-Konjunkturerwartungen wider. Der Frühindikator, der die Stimmung von Finanzexperten misst, hatte sich im März erneut und damit zum fünften Mal hintereinander aufgehellt. Zwar liegt der Indikator nach wie vor im negativen Bereich, notiert nun aber auf dem höchsten Niveau seit Mai 2018. Bezüglich der aktuellen konjunkturellen Lage sind die Finanzexperten aber erneut skeptischer. Der entsprechende Indexwert hatte sich im März abermals verringert und war auf den niedrigsten Wert seit Ende 2014 gefallen.



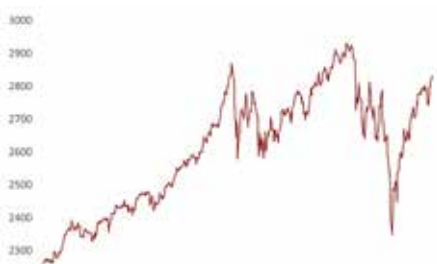
EUROPA

SMI nähert sich Allzeithoch

In den ersten Wochen des Jahres 2019 überwiegen an den europäischen Aktienmärkten die Pluszeichen. Die meisten Länderindizes verzeichnen bis dato Zuwächse von mehr als 10 %. Und auch der Blue-Chip-Index für die Eurozone, der EURO STOXX 50, zeigt eine positive Performance. Noch etwas besser entwickelt hat sich der STOXX Europe 600. Er umfasst nicht nur Unternehmen aus den Euro-Ländern, sondern auch die gemessen an der Marktkapitalisierung größten Aktien aus Norwegen, Schweden, Großbritannien und der Schweiz. Apropos Schweiz: Ein Blick auf den schweizerischen Leitindex SMI (Kursindex) ist aus charttechnischer Sicht derzeit besonders interessant. Das Kursbarometer ist nicht mehr weit von seinem bisherigen Rekord entfernt, der im Januar 2018 mit 9.616 Zählern markiert wurde. Damals gelang es dem Index mit dieser Entwicklung jedoch nicht, sich nachhaltig über der Marke von 9.548 Punkten festzusetzen. Sie resultiert aus dem alten Allzeithoch von Juni 2007. An dieser potenziellen Hürde ist der Index inzwischen zweimal nach unten abgeprallt. Vor Januar 2018 geschah dies schon einmal im Sommer 2015. Die spannende Frage ist daher, ob dem SMI nun ein nachhaltiger Ausbruch gelingt. Oder geht ihm im Bereich von 9.548 bis 9.916 Punkten erneut die Puste aus? Von den Indexmitgliedern bereits im Rekordmodus sind Swiss Life, Nestlé und Givaudan.

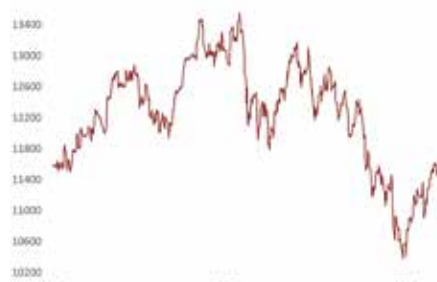
S&P 500

Stand 19.3.2019



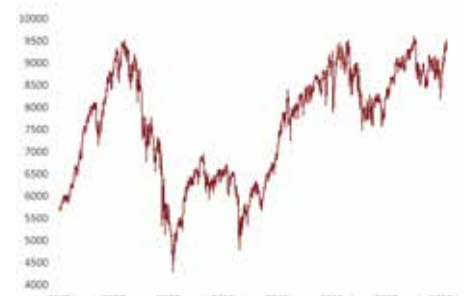
DAX

Stand 19.3.2019



SMI

Stand 19.3.2019



Kopf des Quartals

Jeff Bezos:

Der reichste Mann der Welt



Foto © amazon.com

Jeff Bezos

Amazon-Chef Jeff Bezos ist der reichste Mann der Welt. Das Vermögen des Unternehmers legte – nach Berechnungen des Magazins „Forbes“ – gegenüber dem Vorjahr um 19 Milliarden auf geschätzte 131 Milliarden Dollar zu. Allein die Differenz würde reichen, um die Deutsche Bank zu kaufen. Oder Wirecard. Oder die Lufthansa und Covestro.

Auf Rang 2 steht weiterhin Microsoft-Gründer Bill Gates mit 96,5 Milliarden Dollar, sechseinhalb Milliarden mehr als zuvor. Der drittplatzierte Warren Buffett wurde auf 82,5 Milliarden Dollar taxiert, das waren 1,5 Milliarden weniger als im Vorjahr. Zu den großen Verlierern zählt Facebook-Chef Mark Zuckerberg, dessen – vor allem aus Aktien seines Tech-Konzerns bestehendes – Vermögen laut „Forbes“ nach Datenskandalen um 8,7 Milliarden auf 62,3 Milliarden Dollar geschrumpft ist, was ihn um drei Plätze auf Rang 8 abrutschen ließ.

Die Zahl der Milliardäre weltweit ist den Berechnungen des Magazins „Forbes“ zufolge im vergangenen Jahr von 2.208 auf 2.153 gesunken. Das gesamte Vermögen sei von 9,1 Billionen auf 8,7 Billionen Dollar zurückgegangen. Die „Forbes“-Liste basiert lediglich auf Schätzungen, für die das

Blatt Informationen zu Vermögenswerten wie Aktien, Immobilien, Kunstobjekten oder Luxusgütern aus öffentlichen Quellen zusammenträgt.

Deutschland ist auf Platz 3 hinter den USA und China, was die Zahl der Milliardäre angeht: 114 der insgesamt 2.153 Milliardäre weltweit sind Deutsche, sie haben zusammen ein Vermögen von fast 501 Milliarden US-Dollar (443 Milliarden Euro). Allerdings landet keiner von ihnen mit seinem Vermögen unter den Top 20 – dort sind aus Europa nur zwei französische Milliardäre vertreten.

Platz 23 der „Forbes“-Liste: die Kinder von Aldi-Süd-Gründer Karl Albrecht senior († 94), Beate Heister und Karl Albrecht junior. Sie haben zusammen ein Vermögen von 36,1 Milliarden Euro. Sie gelten als öffentlichkeitsscheu, geben keine Interviews.

Platz 36: Dieter Schwarz ist die reichste Einzelperson in Deutschland – dank der Schwarz-Gruppe, der Muttergesellschaft von Lidl und Kaufland. „Forbes“ schätzt sein Vermögen auf 22,6 Milliarden US-Dollar, das Wirtschaftsmagazin „Bilanz“ kam im April 2018 auf einen viel höheren Wert von 39,5 Milliarden Euro. Auch er meidet die Öffentlichkeit.

Platz 46: Susanne Klatten ist die reichste Frau Deutschlands (21 Milliarden Dollar Vermögen) und die Tochter des Industriellen Herbert Quandt, der BMW in den 1950er-Jahren vor der Insolvenz gerettet und in die Luxusauto-Klasse geführt hatte. Susanne Klatten hält 19,2 Prozent Anteile an BMW, außerdem ist sie Haupteigentümerin des Spezialchemie-Konzerns Altana AG (2,5 Milliarden Dollar Umsatz jährlich) und hält Anteile an der Windenergie-Firma Nordex sowie dem Kohlenstoff-Hersteller SGL Group. WW

ZITAT DES QUARTALS

Für Börsenspekulationen ist der Mai einer der gefährlichsten Monate. Die anderen sind Juli, Januar, September, April, November, Februar, März, Juni, Dezember, August und Oktober.

Mark Twain
1835 – 1910

APHORISMUS DES QUARTALS

Gewinn macht den Menschen mutig.

William Shakespeare
1564 – 1616



Illustration © Cristina Bernazzani - shutterstock.com

Das Orakel in der Krise?

Ausgefuchste Finanzinvestments und satte Gewinne – dadurch hat es Berkshire Hathaway weltweit zu beträchtlichem Ruhm gebracht. Doch die Holdinggesellschaft des Börsengurus Warren Buffett schreibt plötzlich tiefrote Zahlen und verzeichnet einen der größten Verluste der sonst so erfolgreichen Unternehmensgeschichte. Was ist da los?

„Wild und unvorhersehbar.“ Mit diesen Worten beschreibt der eigentlich als Orakel von Omaha bekannte Starinvestor Warren Buffett die Bilanzentwicklungen seines Unternehmens Berkshire Hathaway. Und tatsächlich mutet das Ergebnis vom Schlussquartal des vergangenen Jahres eigenartig an: Das Minus von 25,4 Milliarden Dollar ist gleichbedeutend mit einem der höchsten Verluste der gesamten Holding-Geschichte. Wie konnte es dazu bloß kommen?

Hauptverantwortlich für das schlechte Ergebnis waren massive Kurseinbrüche an den US-Börsen, von denen auch Buffetts Investmentgesellschaft, die Anteile an Dutzenden Unternehmen hält, logischerweise nicht unverschont blieb. Insbesondere der 40-prozentige Kurssturz von Apple – Berkshire Hathaway ist mit beinahe 250 Millionen Aktien an 5,3 Prozent des Unternehmens beteiligt – war ein heftiger Schlag ins

Aktien-Kontor. Auch die Abschreibungen in Höhe von drei Milliarden Dollar, von denen ein Großteil auf die rund 27-prozentige Beteiligung am Lebensmittelkonzern Kraft Heinz entfiel, trugen erheblich zu den schwachen Zahlen bei. Zudem machte der Holding eine neue Bilanzierungsregel zu schaffen, nach der Aktienportfolios zu aktuellen Kursen bewertet und in den Quartalsergebnissen berücksichtigt werden müssen. Da Berkshire Hathaway nach Verlusten im ersten Quartal für das zweite und dritte Quartal zweistellige Milliarden-erlöse verbuchen konnte, sprang unterm Strich fürs Gesamtjahr ein Bilanzgewinn in Höhe von vier Milliarden Dollar heraus. Dieser fiel verglichen mit dem Vorjahresplus von fast 45 Milliarden Dollar allerdings weitaus bescheidener aus. Jedoch sollte an dieser Stelle bedacht werden, dass davon 29 Milliarden Dollar der Steuerreform von US-Präsident Trump einmalig zugerechnet werden mussten.

Wenngleich die jüngsten Zahlen den Eindruck einer Krise der Holdinggesellschaft, zu deren Konglomerat über 80 Unternehmen gehören, zu erwecken scheint, läuft das operative Geschäft der Mehrheitsbeteiligungen und Tochterunternehmen aktuell sehr erfolgreich. Berkshire Hathaway hat in den Bereichen Energie, Industrie und Versicherungen sowie mit der Eisenbahngesellschaft BNSF seinen operativen Gewinn im vierten Quartal um über 70 Prozent auf

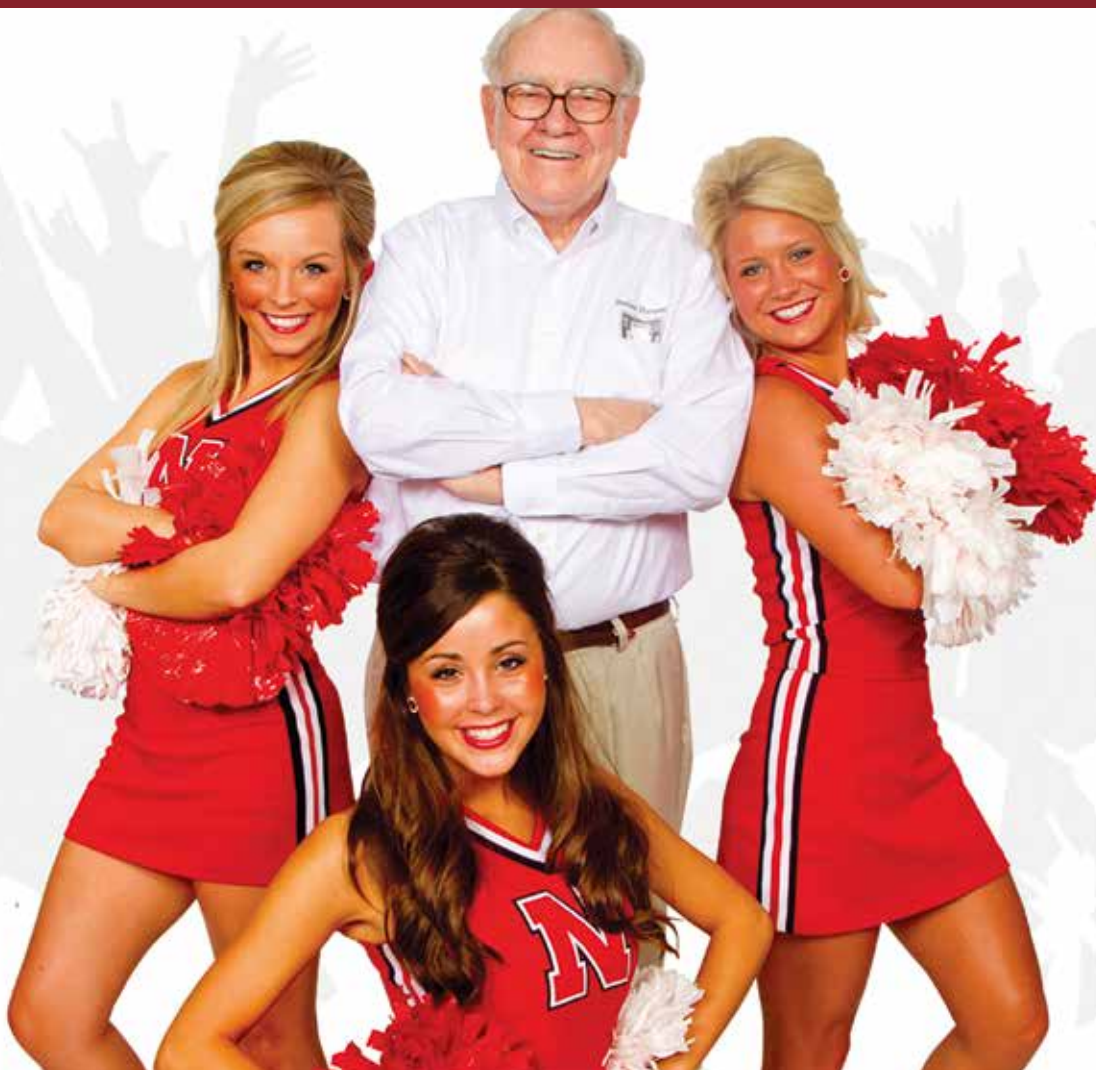


Foto © berkshirewear.com

5,7 Milliarden Dollar steigern können. Auf Jahressicht wurde sogar ein operativer Erlös in Höhe von 24,8 Milliarden Dollar erwirtschaftet. Laut Buffett war dies der höchste Gewinn der Unternehmensgeschichte.

In puncto Bargeldbestand gibt es Ambivalentes zu vermelden. Dank eines Anstiegs im Schlussquartal lag dieser bei 112 Milliarden Dollar. Da die Aktienkurse aber im ersten Quartal 2019 gut gestiegen sind, war der hohe Cash-Bestand keine kluge Entscheidung. Es fällt der Mega-Kapitalsammelstelle offenbar immer schwerer, lukrative Großinvestments zu finden. Die schiere Größe des eingesammelten Kapitals wird zur Bürde. Buffett ist immer auf der Jagd nach „Elefanten“, wie er selbst im Rahmen seines alljährlichen Aktionärsbriefes einmal mehr bestätigte. Doch er findet einfach keine guten Kaufoptionen mehr für Elefanten, wie er selbst sagt. Die Konkurrenz ist einfach

zu groß geworden. Besonders global agierende Fonds seien derzeit bereit, nahezu jeden Preis zu zahlen, und würden die Preise dadurch verderben, klagte Buffett öffentlich. Aufgrund der niedrigen Zinsen und der „Cash-besoffenen Private-Equity-Leute mit Geld an allen Ecken und Enden wird es natürlich schwieriger für Berkshire, Akquisitionen zu finden“, merkte auch Berkshire-Investor und CEO von Smead Capital Management, Bill Smead, an.

Berkshire Hathaway

Stand: 18.3.2019





Foto © Pedro Martinez Valera - Shutterstock.com

Vielleicht will Warren Buffett derzeit aber auch gar keine geeigneten Objekte finden und hält sich bewusst zurück, da er eine weitere Krise auf den Markt zukommen sieht und zuschlagen will, wenn es schließlich so weit ist. Das glaubt zumindest Henry Asher, Präsident der Northstar Group. „Wenn der Markt das nächste Mal 30 bis 40 Prozent einbricht“, schreibt Asher, werde Berkshire Hathaway wieder „viele Deals zu machen haben“.

Buffett, dessen jüngster Megadeal mit dem Kauf des Luftfahrtzulieferers Precision inzwischen schon drei Jahre zurückliegt, empfindet es als „enttäuschend“, dass sich aktuell kein neues, großes Investitionsobjekt finden lässt. „In den kommenden Jahren hoffen wir, viel von der überschüssigen Liquidität für Unternehmen auszugeben, die Berkshire dauerhaft besitzen wird“, schreibt Buffett in seinem traditionellen Brief an die Aktionäre. „Die unmittelbaren Aussichten dafür sind allerdings nicht gut: Die Preise für Unternehmen mit guten langfristigen Aussichten sind schwindelerregend hoch.“ Demzufolge investiert Berkshire Hathaway das überschüssige Bargeld in Aktienrückkäufe. Das erfreut die Anleger, denn der Wert der auf dem Markt verbleibenden Aktien steigt durch dieses Manöver.

Weniger begeistert dürften Buffett und seine Gefolgsleute hingegen von der lauter werdenden Kritik mancher Analysten sein. In der aktuellen Analyse des Hauses Lynx-Broker wird beim Blick in die Zukunft von Berkshire Hathaway eher auf einen Abwärtstrend getippt: „Derzeit sieht es ganz danach aus, als ob die Bären einen Test nach unten versuchen. Darum geben wir unsere Aussichten auf die Aktie vorläufig auf die bärische Seite. [...] Noch aber haben die Bullen die Chance, dieses Szenario zu verhindern. Hierzu müssten die Kurse idealerweise in den kommenden Wochen die Marke bei 210 US-Dollar nach oben durchbrechen. Dies wären wiederum deutliche Kaufsignale.“

Aktuell rangiert die Aktie knapp unter dieser Bewertung. Von Krise möchte Buffett dennoch nicht sprechen, wenngleich er sich in Hinblick auf die ein oder andere Entscheidung in jüngerer Vergangenheit eingestehen muss: „Ich lag in mehrfacher Hinsicht falsch.“ Dennoch hat sein Image als Börsenguru allenfalls leichte Kratzer abbekommen, insbesondere wenn man bedenkt, dass Buffetts Aktien zwischen 1976 und 2007 – dem letzten Jahr, in dem alle Käufe veröffentlicht wurden – eine durchschnittliche Rendite von 24,58 Prozent erzielen konnten. Und durch die jüngsten Entwicklungen

an den Aktienmärkten sind einige Titel aus Buffetts Portfolio, wie etwa die der Fluggesellschaft American Airlines, der Bank Goldman Sachs oder des Pharmaunternehmens Teva, die allesamt mit einem KGV unter 10 bewertet sind, durchaus zum Schnäppchenpreis zu haben. Möglicherweise ist genau jetzt der richtige Zeitpunkt zum Einstieg in die eine oder andere Aktie aus Buffetts Investmentgesellschaft: Schließlich hat sich das Orakel von Omaha bislang höchst selten geirrt und erst recht nicht in zwei Quartalen hintereinander danebengelegt.

Die Schweizer Großbank UBS hat sich darum die Anlagestrategie von Buffett noch einmal genau angesehen und kommt zum Schluss: Buffett kann den Markt überraschend selten schlagen. Die UBS zieht als Vergleich den US-Index S&P 500 heran, hinter dessen Entwicklung Berkshire Hathaway oft zurückblieb.

Dabei verfehlt Berkshire Hathaway insbesondere auf Quartalsbasis häufig die Performance des Vergleichsindex. Anleger, die auf kurzfristigen Anlageerfolg aus sind und ihr Depot häufig und in kurzen Abständen anpassen, würden mit der Strategie von Buffett daher alles andere als gut fahren. Die UBS schreibt: „Die hohen langfristigen Erträge, die Berkshire Hathaway erzielte, erforderten Geduld während langer Zeiten einer Underperformance. Fazit: Da die meisten Anleger Warren Buffett entlassen würden, verkaufen sie wahrscheinlich auch zu schnell etwas aus einem Portfolio, wenn es über ein bis fünf Jahre nicht performt hat.“

Warren Buffett selbst hatte in der Vergangenheit immer wieder betont, wie wichtig Geduld für den Anlageerfolg ist: Viele der Beteiligungen von Berkshire Hathaway hält der Milliardär bereits seit mehreren Jahren. Erst kürzlich hatte Buffett – gemeinsam mit JPMorgan-Chef Jamie Dimon öffentlichkeitswirksam gefordert, dass börsennotierte Unternehmen künftig keine Quartalsprognosen mehr abgeben sollten. Die Kurzfristprognosen hätten negative Folgen und schaden der Wirtschaft, hatten die beiden Wirtschaftsgrößen erklärt. Der hohe Druck habe bereits einige Opfer unter Unternehmen gefordert. Vielleicht eines Tages sogar Berkshire Hathaway. *Wim Weimer*

Anzeige

DAS POLITISCHE BUCH DES JAHRES

WWW.KONSERVATIVES-MANIFEST.COM



VW gibt **Vollgas** bei **Elektroautos**

Volkswagen hat den Dieselskandal zu verkraften, die Lasten aus neuen Abgasverfahren und hohe Investitionen in die E-Mobilität. Dazu schwächelt Audi. Trotzdem gelingt dem Konzern ein starkes Ergebnis. Nun wird alles auf die E-Karte gesetzt. Was heißt das für Aktionäre?

Volkswagen hat dank guter Geschäfte des Sportwagenherstellers Porsche und der schwedischen Lkw-Marke Scania 2018 den Gewinn erstaunlich gesteigert. Rückenwind erhielt der DAX-Konzern auch von der spanischen Marke Seat. Die Belastungen aus dem neuen Abgasverfahren WLTP und hohe Vorleistungen für Elektromobilität konnten die Wolfsburger somit ebenso kompensieren wie einen spürbaren Gewinnrückgang bei Audi und der Kernmarke VW.

Für das laufende Jahr bekräftigte der Konzern den Ausblick, der nach Vorlage der Eckzahlen für 2018 bereits Ende Februar gegeben wurde. Demnach soll der Absatz leicht steigen, der Umsatz um bis zu 5 Prozent wachsen und die operative Rendite wie im Vorjahr zwischen 6,5 und 7,5 Prozent liegen.

Beim Blick in die Bilanz sieht man, dass die Dieselfläre VW im vergangenen Jahr

erneut viel Geld gekostet hat – die Kosten im Zusammenhang mit der Softwaremanipulation bei Dieselmotoren kletterten um weitere 3,2 Milliarden Euro auf rund 29 Milliarden Euro. Geld, das das Unternehmen an anderer Stelle eben gut gebrauchen könnte.

Kernmarke VW macht weniger Gewinn

Diese hohen Kosten haben auch die Bilanz der einzelnen Marken im Konzern schwer belastet. Bei der Kernmarke VW fiel das operative Ergebnis vor Sondereinflüssen trotz eines Umsatzanstiegs von 3,3 auf 3,2 Milliarden Euro. Höhere Rabatte, unter anderem die sogenannte Umweltprämie für den Umtausch alter Dieselaautos, Wechselkurseffekte und Vorleistungen für neue Elektromodelle kosteten ebenfalls Geld.

Die nun veröffentlichten Geschäftszahlen für die Marken des Konzerns bestätigen weitgehend die Erwartungen von Analysten. Der Sportwagenhersteller Porsche, der traditionell hohe Margen erzielt, steigerte die Umsätze um 9,2 Prozent auf 23,7 Milliarden Euro. Das operative Ergebnis kletterte um 2,7 Prozent auf 4,1 Milliarden Euro.

Skoda steigerte die Umsätze laut Mitteilung zwar um 4,4 Prozent auf 17,3 Milliarden Euro, das operative Ergebnis sank allerdings spürbar um 14,6 Prozent auf 1,4 Milliarden Euro. Bei der Kernmarke VW



Foto © Grzegorz Czapski - Shutterstock.com

und bei Audi ging es, belastet vom neuen Abgasverfahren WLTP, beim Ergebnis nach unten. Die Hauptmarke erzielte einen Umsatz von 84,6 Milliarden Euro, ein Anstieg von 6,8 Prozent. Der operative Gewinn sank dagegen auf 3,2 Milliarden nach 3,3 Milliarden Euro im Vorjahr. Beim Premiumhersteller Audi sank der Betriebsgewinn auf 4,7 Milliarden von 5,1 Milliarden Euro.

Die Eckzahlen für das vergangene Jahr zeigen folgendes Bild: Der Umsatz kletterte um knapp 3 Prozent auf 235,8 Milliarden Euro. Das operative Ergebnis vor Sondereinflüssen, bei dem Kosten für den Dieselskandal außen vor bleiben, kletterte marginal auf 17,1 (Vorjahr: 17,0) Milliarden Euro. Die operative Marge lag mit 7,3 (Vorjahr: 7,4) Prozent am oberen Ende des angestrebten Korridors von 6,5 bis 7,5 Prozent.

Neue Abgasregeln kosten viel Geld

Die Kernmarke von Volkswagen hat vergangenes Jahr trotz steigender Umsätze weniger verdient. Das Ziel einer bereinigten operativen Marge von 4 bis 5 Prozent hat die Hauptmarke des DAX-Konzerns zudem mit 3,8 Prozent verfehlt. Im Jahr zuvor hatte VW Pkw noch eine Rendite von 4,2 Prozent erzielt. Zur Begründung verwies VW anlässlich der Jahrespressekonferenz des Konzerns auf Wechselkurseffekte und Vorleistungen für neue Produkte.

Grund für den Gewinnrückgang sind aber auch die Turbulenzen infolge der Umstellung auf die neuen Abgasregeln WLTP. VW konnte Kunden wegen Verzögerungen bei der Zertifizierung auf den neuen Standard lange Zeit nur eine begrenzte Anzahl von Autos liefern. Angesichts der zudem schwierigen Branchenlage zum Ende des Jahres hatte VW bereits im Herbst angekündigt, dass die Rendite eher am unteren Ende der prognostizierten Bandbreite liegen dürfte.

Volkswagen

Stand: 19.3.2019





Dieses Ziel wurde aber verfehlt. Das dürfte auch ein Grund für die nun offenbar zusätzlich geplanten Effizienzmaßnahmen sein. Zwar hatte das Topmanagement in den vergangenen Monaten immer wieder betont, die Kosten bei der Kernmarke weiter senken zu wollen, um die Gelder für Investitionen in Elektromobilität und autonomes Fahren hineinzustecken. Die nun im Raum stehenden Maßnahmen könnten aber über die Ziele hinausgehen.

Volkswagen-Chef Diess erhält deutlich mehr Gehalt

Die gute wirtschaftliche Entwicklung von Volkswagen und der Aufstieg zum CEO haben Herbert Diess vergangenes Jahr einen Gehaltssprung beschert. Die Gesamtvergütung des Managers lag 2018 bei knapp 8,5 Millionen Euro, wie aus dem Geschäftsbericht des Konzerns hervorgeht. Im Jahr davor, als er die Kernmarke geführt hat, aber noch nicht Konzernchef war, hatte er gut 5,2 Millionen Euro verdient. Diess hatte im Frühjahr 2018 Matthias Müller an der Spitze der Volkswagen AG abgelöst. Müller hatte 2017 ein Gesamtgehalt von rund 10,3 Millionen Euro erhalten.

Die gesamten Vorstandsbezüge bei der Volkswagen AG kletterten dem Geschäftsbericht 2018 zufolge auf 50,34 Millionen von 50,29 Millionen Euro. In den genannten Summen sind das Festgehalt, die variable Vergütung, Versorgungsansprüche sowie Langzeitboni enthalten. Seit gut zwei Jahren gilt bei VW ein

neues Vergütungssystem, mit dem die Bezüge des Chefs und aller weiteren Vorstandsmitglieder gedeckelt sind.

Volkswagen-Miteigner Wolfgang Porsche hat sich unterdessen kritisch über die Macht von Betriebsrat und Gewerkschaft bei dem Autobauer geäußert. Er warf der Arbeitnehmervertretung am Rande des Genfer Autosalons indirekt vor, für „Verkrustungen“ bei Volkswagen mitverantwortlich zu sein. Auch bei der Tochter Audi seien solche Strukturen entstanden. Audi sei nicht flexibel genug. „Das sind erste Verkrustungen in Ingolstadt. In Wolfsburg gibt es das schon lange“, sagte der 75-Jährige.

Wolfgang Porsche betonte, er habe nichts gegen die Mitbestimmung der Arbeitnehmer. „Aber auch die Betriebsräte müssen sich bewegen.“ Volkswagen müsse effizienter und produktiver werden. Er nahm auch die von VW im Zuge des Wandels zu einem führenden Anbieter von Elektroautos gewährte Jobgarantie für die Belegschaften in Deutschland aufs Korn: „Wir geben eine Arbeitsplatzgarantie bis 2025 oder sogar bis 2028 und wissen nicht, was in zwei Jahren aus China kommt. Das ist für mich problematisch.“

Konzernchef Diess lässt sich von diesen Störgeräuschen nicht irritieren. Er gibt Vollgas Richtung E-Mobilität: Der Autokonzern kündigte an, binnen zehn Jahren 22 Millionen batteriegetriebene



Foto © Solar Pictures - Shutterstock.com

Fahrzeuge auf den neuen Elektroplattformen zu bauen, sieben Millionen mehr als bisher schon in Aussicht gestellt. Die Zahl der in diesem Zeitraum geplanten neuen E-Modelle steigt auf fast 70 von bisher angekündigten 50 Modellen. Die Wolfsburger wollen sich nach der selbst verursachten Dieselkrise an die Spitze der Anbieter elektrischer Fahrzeuge setzen und bis zum Jahr 2050 CO₂-neutral werden. Das reicht den Angaben zufolge von der Fahrzeugflotte bis hin zur Verwaltung.

Der Konzern investiert bis 2023 mehr als 30 Milliarden Euro in die Elektromobilität. Einschließlich Ausgaben für die Digitalisierung, die Entwicklung neuer Mobilitätsdienste und selbstfahrender Autos sind es sogar knapp 44 Milliarden Euro. Der Anteil der Elektroautos an der Flotte soll bis 2030 auf mindestens 40 Prozent steigen. Der Startschuss für die Elektro-Offensive fällt im laufenden Jahr. Den Anfang macht der ID, der bisher unter dem Arbeitstitel „Neo“ bekannt ist und Ende des Jahres in Zwickau vom Band läuft. Danach folgen weitere Modelle.

Der radikale Schwenk in die E-Mobilität geht einher mit einem schärferen Spardruck. Da beim Bau von E-Autos weniger Arbeit anfällt, will VW weiter Personal abbauen. Zusätzlich zu den bereits mit dem Betriebsrat vereinbarten 14.000 Stellen bis 2020 sollen in Emden und Hannover beim Umbau zu Elektrostandorten 7.000 Jobs wegfallen. Weitere 5.000 bis 7.000 Arbeitsplätze könnten Insidern zufolge in der

Verwaltung gestrichen werden. Die Abbaupläne sorgen für Unruhe in der Belegschaft und haben den Betriebsrat auf den Plan gerufen.

Was sagen die Analysten?

Unter Analysten gibt es zwiespältige Ansichten. Eine Gruppe lobt die soliden Ergebnisse trotz aller Widrigkeiten. VW habe damit in einer schweren Krise relative Stärke bewiesen. Die Diesellaffäre sei nun aber verdaut. Und die E-Strategie sei überzeugend.

Die Schweizer Großbank UBS zum Beispiel empfiehlt Volkswagen-Aktien zum Kauf. Das Kursziel liege bei 210 Euro. Auch das Analysehaus Jefferies hat die Einstufung für Volkswagen nach detaillierten Ergebnissen für 2018 auf „Buy“ belassen. Die Schweizer Bank Credit Suisse stuft die Aktie auf „Outperform“. Die Schweizer glauben, dass ein Börsengang der VW-Nutzfahrzeugsparte ein wichtiger Kurstreiber für die Aktie des Autokonzerns werden könne.

Die andere Gruppe von Analysten warnt davor, dass die Märkte in China labil seien. Zugleich sei der Umstieg auf die E-Mobilität ein hohes Risiko. Außerdem seien sich Management und Betriebsrat nicht mehr so einig wie früher. Skeptisch bleibt zum Beispiel die DZ Bank. Sie sieht den fairen Wert je Vorzugsaktie von Volkswagen nach Eckdaten des Autobauers nur bei 130 Euro. Man solle die Aktie derzeit „Verkaufen“. Die DZ Bank rechnet mit anhaltend negativen Nachrichten zum Thema Emissionen.

BAS



Die übelsten Katastrophen-Aktien

Alle Jahre wieder stellt die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW) in Frankfurt die Liste der „50 größten Kapitalvernichter“ vor. Ausgerechnet die Deutsche Bank gehört dazu.

Mologen kannten bislang nur Med-Tech-Spezialisten. Das ändert sich nun, denn das biopharmazeutische Börsenunternehmen steht auf Platz 1 der Schwarzliste der größten Kapitalvernichter 2018. „Ja, The winner is: Die Mologen AG aus Berlin, ein Unternehmen, das ein hehres Ziel hat, nämlich die Welt zu verbessern, Krankheiten zu bekämpfen. Da geht es um Immunstärke. Aber die Aktie ist überhaupt nicht stark, im Gegenteil – da wurde sehr viel Geld verbrannt. Und man muss sagen: Wer so hohe Verluste, nämlich Plusminus alles, eingefahren hat, da ist die Wahrscheinlichkeit sehr gering, dass das noch mal auf einen grünen Zweig kommt“, sagt Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW).

Modebranche unter den Verlierern

In den vergangenen fünf Jahren lag der Verlust der Mologen-Aktien bei fast 97 Prozent, 2018 waren es 85 Prozent. Irreführende Erfolgsmeldungen bei der Krebsforschung und ein Machtkampf unter Großinvestoren haben die Aktien in den Keller rauschen lassen. Der durch einen Bilanzskandal angeschlagene Möbelhersteller Steinhoff findet sich noch immer ganz vorn auf der Liste, nämlich auf Platz 2. Unter die ersten zehn der Schwarzliste sind im vergangenen Jahr die beiden Modekonzerne Tom Tailor und Gerry Weber neu dazugekommen.

„Die Modebranche ist so im Umbruch, und da gibt es einfach auch starke Verlierer. Warum gibt es Verlierer? Weil es gibt den Luxusbereich – Louis Vuitton – da



wird sehr viel Geld verdient; es gibt den Billigbereich mit Primark und H&M – auch da wird auch noch Geld verdient. Aber in der Mitte, die Mitte bricht weg. Und Gerry Weber und Tom Tailor sind in der Mitte und deswegen haben die so Probleme.“

Auch Konzerne unter den Kapitalvernichtern

So musste Gerry Weber im Januar einen Insolvenzantrag stellen. Sind das an der Börse noch kleinere oder mittelschwere Konzerne, gehören auch Großkonzerne zu den 50 größten Kapitalvernichtern. Bayer etwa hat sich durch die Monsanto-Übernahme hohe Risiken eingekauft – Platz 34. Die Commerzbank belegt den 25. Platz und die Deutsche Bank liegt sogar auf Rang 10 der Wertvernichter.

Allein im vergangenen Jahr hat die Deutsche-Bank-Aktie noch einmal 56 Prozent verloren. In Berlin hält man es offensichtlich im Bundesfinanzministerium für eine gute Idee, wenn Commerzbank

Deutsche Bank

Stand: 19.3.2019



Die größten Kapitalvernichter

Rang 2019	Unternehmen	Kursentwicklung in Prozent			Punkte gesamt*
		ein Jahr	drei Jahre	fünf Jahre	
1	Mologen	-85,4	-92,6	-96,9	-983
2	Steinhoff Int. Hold.	-68,5	-97,8	-94,1	-945
3	Gerry Weber Internat.	-76,1	-81,2	-91,9	-900
4	Singulus Technologies	-38,6	-78,6	-97,1	-831
5	Tom Tailor	-79,8	-56,9	-86,4	-806
6	Euromicron	-67,6	-65,4	-81,7	-780
7	Bastei Lübbe	-57,8	-77,7	-76,3	-766
8	ElringKlinger	-62,3	-68,4	-73,9	-736
9	Ceconomy St.	-74,5	-63,6	-68,5	-722
10	Deutsche Bank	-55,7	-64,6	-74,6	-713

*DSW errechnet Punkte aus den Kursentwicklungen von 1, 3 und 5 Jahren mit höherer Gewichtung auf längerfristige Veränderungen, Quelle: DSW

und Deutschen Bank fusionieren würden. DSW-Aktionärsschützer Klaus Nieding sieht das anders:

„Ich halte diese Fusionsidee für wirtschaftlich völlig unsinnig. Es würde ja kein internationaler Champion entstehen durch diese Fusion, sondern es würde nach wie vor nur ein National Champion bleiben. Beide Banken zusammen wären nach wie vor viel zu klein. Und der Einzige, der die Zeche zu bezahlen hat, sind die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Denn 150.000 Beschäftigte braucht eine solche Bank hinterher nicht. Und dass ein sozialdemokratischer Bundesfinanzminister sich für so ein Programm hergibt, kann ich mir eigentlich nicht vorstellen.“

Bei all dem Schatten am Aktienmarkt ist es Tüngler jedoch wichtig zu betonen, dass es auch Sonne gibt. Da sind zum einen jene Firmen, die es nach Jahren auf der

Verliererliste geschafft haben, dort herauszufallen, insbesondere die beiden Energieversorger E.on und RWE. „Wir hoffen für die Aktionäre, dass dieser Abschied länger hält als bei der Commerzbank“, sagt Tüngler.

Wirecard unter der DSW-Lupe

Die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz vertritt die Interessen von Aktionären – und besucht deswegen die Hauptversammlungen der Börsenkonzerne, um ihren Forderungen Gehör zu verschaffen. In diesem Jahr werden sie beispielsweise bei Wirecard nachfragen, ob das Unternehmen nicht viel früher wegen des Manipulationsverdachts gegenüber Mitarbeitern in Singapur hätte warnen sollen. Denn in Folge sind die Papiere des Zahlungsdienstleisters in schwere Turbulenzen geraten. Auch an die Autohersteller wie Volkswagen und Daimler hat die DSW wegen des Dieselskandals einige kritische Fragen. BAS

The European

DAS DEBATTEN-MAGAZIN

www.theeuropean.de

Deutschlands großes Debattenmagazin

Reichweite: Fünf Millionen Leser im Jahr

The European

DAS DEBATTEN-MAGAZIN

Politik Wirtschaft Kultur Wissen



Trumps Sanktionen gegen Iran

von Stefan Dappeler · 09.08.2018 · Politik

NEWS



Gerät KI außer Kontrolle?
Beim D'A-Summit in Berlin auch ...



Die AR-Brille Magic Leap One im Hands-on: Irgendwie zuverlässig, aber nicht magisch



Die Deutsche Bahn beim niederländischen Loop mit

The European

The European

DAS DEBATTEN-MAGAZIN

DER GROSSE EXO
WOHIN FÜHRT DIE
VÖLKERWANDERUNG

WIE GUT IST SIE WIRKLICH?

ZEHN JAHRE ANGELA MERKEL:
BILANZ EINER KANZLERSCHAFT

WER WIRD NEUER
US-PRÄSIDENT?
DIE GROSSE ANALYSE

WIE VIEL IRAN
VERTRÄGT ISRAEL?
DER NEUE NAHOST

NAPOLEON WAR DIKTATOR
UND RASSIST
HISTORIKERDEBATTE ZU

Rohstoff des Quartals

Zentralbanken kaufen massiv Gold

Russland und China wollen sich von Dollar-Anlagen emanzipieren und stocken ihre Bestände massiv auf. Damit wird ein politischer Goldrausch entfacht. Ist die grundlegende Trendwende beim Goldpreis wirklich da? Und lohnt sich für Anleger der Einstieg?

Die Zentralbanken kaufen Gold wie noch nie. Im vergangenen Jahr wurde das Edelmetall im Wert von 27 Milliarden Dollar bei Notenbanken neu eingebunkert. Die größte Menge kaufte die russische Zentralbank – 274,3 Tonnen, unter anderem mit den Dollars, die aus dem Verkauf der US-Staatsanleihen kamen.

Nach Angaben des World Gold Council (WGC) stieg der Goldanteil bei den Zentralbanken innerhalb eines Jahres um 651 Tonnen. Das ist der größte Kennwert seit 1971, als die USA auf den Goldstandard verzichteten. Fast die Hälfte davon entfällt auf die Zentralbank Russlands. Für Russland ist die Spekulation bislang aufgegangen. In den vergangenen neun Monaten verdiente die Zentralbank rechnerisch etwa zehn Milliarden Dollar.

Russland kauft weiterhin Gold im Zuge der Entdollarisierung der Reserven. Nach dem Reserven-Umfang stieg Russland

auf Platz 5 und überholte damit China, Indien und Japan. Die russische Zentralbank verfügt derzeit über 2.112 Tonnen Gold – ein absoluter Rekord für das moderne Russland. Im Gegenzug verfügt die russische Zentralbank derzeit über US-Staatsanleihen im Wert von nur noch 12,8 Milliarden Dollar; 2010 waren es noch knapp 180 Milliarden Dollar.

Fast das ganze Gold, das in Russland gefördert wird, wird mittlerweile von der Zentralbank gekauft. Im vergangenen Jahr gingen 274 Tonnen von den 314 Tonnen in Russland hergestellten Goldes, also fast 90 Prozent, in den Besitz der Zentralbank.

Die Produktionsmenge fehlt natürlich auf dem Weltmarkt, sodass die Preise dort tendenziell steigen. Denn die globalen Fördermengen stagnieren. Laut Prognose von Goldman Sachs werden die Mengen der globalen Goldförderung





Foto © Sashin - Shutterstock.com

in den kommenden Jahren sogar zurückgehen. Laut Goldcorp wird die Goldproduktion zum Jahr 2022 auf das Niveau um die Jahrtausendwende sinken. Laut dem United States Geological Survey sind die Goldvorräte bei Aufrechterhaltung des jetzigen Tempos der Förderung bereits zum Jahr 2034 ausgeschöpft.

Die Analysten des New Yorker Investmentbanking- und Wertpapierhandelsunternehmens Goldman Sachs glauben daher, dass die Goldrallye erst am Anfang sei. Sie geben für Gold einen Zielpreis von 1.450 US-Dollar pro Unze aus und erwarten für dieses Jahr demnach ein Sechsjahreshoch für das begehrte Edelmetall, das zuletzt im September 2013 für kurze Zeit die Marke von 1.400 Dollar überschreiten konnte. Dabei gehen die Experten davon aus, dass der Goldpreis dieses Jahr im Wesentlichen von starken Zukäufen der Notenbanken sowie einer immer wohlhabenderen Mittelschicht in China und Indien – diese beiden asiatischen Ländern, in denen der Besitz des Edelmetalls als Zeichen der Stärke gilt, bilden die zwei größten Goldmärkte der Welt – profitieren werde. Allein die Goldkäufe der internationalen Zentralbanken sollen den Goldpreis auf ein Niveau von 1.425 US-Dollar pro Unze führen.

Ursächlich für den aktuellen Goldrausch ist neben den Zentralbankkäufen die überraschende Wende in der Geldpolitik der

US-Notenbank Fed. Diese verkündete Ende Januar aufgrund der zuletzt eingetrübten Konjunkturaussichten keine weiteren Zinsanhebungen, und signalisierte den Finanzmärkten somit eine Zinspause. Möglicherweise könnte es künftig sogar zu einem Ende der Zinserhöhungen kommen. Die Aussicht auf geringe Zinsen erhöht die Attraktivität für den Kauf des Edelmetalls und könnte die Anleger daher nachhaltig ins Gold treiben, weil man auch bei Staatsanleihen kaum noch Zinsen bekommt.

Gold in US-Dollar

Stand: 19.3.2019





Hinzu kommt, dass die Geldpolitik der Fed den Dollar belastet. Eine schwächere amerikanische Währung bewirkt, dass Gold in Ländern außerhalb des Dollar-Raums günstiger wird, was eine stärkere Nachfrage und höhere Preise auslöst.

Beflügelt wird der Goldpreis außerdem insbesondere durch den Handelskrieg zwischen den USA und China. Während die Vereinigten Staaten im Handelsstreit mit Einfuhrzöllen vorgehen, wertet das Reich der Mitte seine Währung ab, verkauft US-Staatsanleihen und kauft an deren Stelle Gold. Dem stetigen Anstieg von Chinas Goldreserven könnte zudem eine strategische Bedeutung zuteilwerden. So ist nicht auszuschließen, dass die politische Führung des einwohnerstärksten Landes der Erde den Plan verfolgt, eines Tages die eigene Währung Yuan-Renminbi zu einer goldgedeckten Währung zu machen. Das hätte unter anderem den Vorteil, die Wirtschaft vor dem Risiko einer Inflation zu schützen.

China und Russland wollen sich also auch aus politischen Gründen von ihren Dollar-Beständen trennen, um sich von der Dominanz der US-Währung zu emanzipieren. Auch die Türkei und Kasachstan kurbelten ihre Goldkäufe mächtig an und verringerten ihre Dollar-Reserven, um unabhängiger von den USA zu werden. Die ungarische Zentralbank verzehnfachte zudem ihre Reserven auf 31,5 Tonnen, und auch Polen kaufte massiv ein – 12 Tonnen Gold. Insgesamt haben Zentralbanken noch nie so viel Gold gekauft wie vergangenes Jahr. Laut World Gold Council (WGC) stockten sie ihre Bestände um 651,5 Tonnen auf. Damit haben die Notenbanken so viele Goldreserven wie zuletzt im Jahr 1971, als

die Preisbindung des Dollar an den Goldwert aufgehoben wurde.

Auch im Januar setzte sich der Trend fort: China war im ersten Monat des Jahres mit 11,8 Tonnen Gold der größte Goldkäufer, nachdem die Zentralbank des Landes bereits im Dezember 2018 volle 10 Tonnen Gold erwarb. Des Weiteren kauften die russische Zentralbank 6,2 Tonnen Gold, die argentinische Zentralbank 7 Tonnen Gold und die indische Zentralbank 6,5 Tonnen Gold. Weitere Goldkäufe im Januar 2019 verzeichneten die Zentralbanken von Kolumbien (5,4 Tonnen), Kasachstan (2,8 Tonnen), Kirgisistan (0,4 Tonnen) und der Eurozone (0,1 Tonnen). Die türkische Zentralbank kaufte im Januar 2019 weitere 7,6 Tonnen Gold, während die türkischen Geschäftsbanken ihre Bestände um 5 Tonnen reduzierten.

Nicht zuletzt trägt auch die wachsende Sorge vor einer Rezession der Weltwirtschaft und einem Crash an den Finanzmärkten zum Anstieg des Goldpreises bei. Kurzum: Der Goldpreis dürfte 2019 weiterhin Höhenluft schnuppern. *Wim Weimer*

Wir vernetzen Entscheider.



„Die **Volatilität** im Biotechsektor wird durch **höhere** Gesamttrenditen kompensiert“



Dr. Daniel Koller
Head Investment
Management BB Biotech

Daniel Koller, Head Investment Team bei BB Biotech, über die Anlagechancen kleiner und mittelgroßer Medikamentenentwickler, wichtige Meilensteine in den vergangenen Jahren und die Erfolgsfaktoren seiner Arbeit.

Vor 25 Jahren wurde das Investmentvehikel BB Biotech lanciert. Was waren die Gründe dafür?

Damals gab es weder in der Schweiz noch in der EU einen Zugang zu der sehr jungen und dynamischen Biotechbranche in den USA. Einige Finanzexperten erkannten jedoch das Potenzial der Branche und gründeten eine Beteiligungsgesellschaft, über die in die US-Biotechindustrie investiert werden konnte.

Wissen Sie noch, wie sich das erste Portfolio damals zusammengesetzt hat?

Es gab nur eine Handvoll an der Börse notierte Unternehmen wie Amgen, Vertex, Biogen und Genentech. Unsere Beteiligungen erstreckten sich auf nur sieben Gesellschaften, die drei größten machten

mehr als drei Viertel des Portfolios aus. Zum Vergleich: Ende 2018 umfasste das Portfolio von BB Biotech 34 Positionen.

Welche Unternehmen haben Sie grundsätzlich besonders positiv überrascht?

Ich möchte exemplarisch Vertex Pharmaceuticals herausstreichen, die als erstes Unternehmen eine neuartige Medikation gegen Hepatitis mit direkter antiviraler Wirkung lancierten. Dieses wurde aber nach kurzer Zeit von Konkurrenzprodukten verdrängt. Hoch anzurechnen ist es, dass Vertex mehrere Präparate gegen Mukoviszidose zur Zulassung gebracht hat. Für 2019 rechnen wir zudem mit der Zulassung für eine Triple-Therapie, mit der Mukoviszidose-Patienten den Status eines Gesunden erreichen. Auch Incyte mit Jakafi für die Therapie von Myelofibrose und Celgene mit Revlimid zur Behandlung des multiplen Myeloms haben Maßstäbe gesetzt und die Märkte dominiert.

Wo wurden Ihre Erwartungen am stärksten enttäuscht?



Foto © Alex_Traksel - Shutterstock.com

Thematisch gesehen insbesondere im Bereich der Antibiotika-Entwicklung. Wir haben historisch Investitionen unter der Annahme des hohen medizinischen Bedarfes getätigt. Schlussendlich war der Erfolg ernüchternd, zumal viele dieser Produkte aufgrund eines Mangels an wirklicher Innovation in der Klinik nicht überzeugten und sich wenig von bestehenden älteren Antibiotika-Generationen unterschieden.

Im vergangenen Jahr haben Sie eine Portfoliorestrukturierung begonnen: Kleinere und mittelgroß kapitalisierte Unternehmen spielen erneut eine wichtigere Rolle, während die Gewichtung der Large Caps abnimmt. Was ist Ihre Motivation für diesen Schritt?

Viele der großkapitalisierten Unternehmen, von denen wir uns trennen oder dies schon getan haben, sind sehr solide Unternehmen. Aber sie erfüllen nicht mehr unsere Ansprüche an das erforderliche Umsatz- und Gewinnwachstum, um unsere Zielrendite von rund 15 Prozent pro Jahr zu erzielen. Zudem bedingt unsere Ausrichtung auf neue Technologien, uns immer wieder auf kleinere und mittelgroße Gesellschaften zu konzentrieren, wie exemplarisch

aufgezeigt bei RNA-, zell- oder genbasierten Technologien und Produkten.

Viele Anleger trauen sich nicht an Biotechtitel heran, weil sie diese als zu risikoreich erachten. Was entgegnen Sie?

Für die meisten Anleger liegt in meinen Augen die Herausforderung darin, die wissenschaftliche Neuigkeit und die Risiken der medizinischen und klinischen Entwicklung richtig einschätzen zu können. Deshalb sind Einzelinvestments in kleinere und jüngere Unternehmen mit hohen Risiken verbunden. Unsere Antwort darauf ist der Portfolioansatz mit momentan 34 Titeln. Die Volatilität im Biotechbereich ist überdurchschnittlich hoch – was jedoch durch deutlich höhere Gesamtrenditen kompensiert wird.

Die Zahl der Aktionäre steigt

10,3 Millionen Deutsche haben jetzt Aktien. Seit dem Tiefstand 2014 sind 1,9 Millionen dazugekommen – allerdings nicht über Direktkäufe, sondern über Fonds.

2018 stieg die Zahl der Aktionäre und Besitzer von Aktienfonds das vierte Jahr in Folge. Im Jahresdurchschnitt lag sie um rund 250.000 höher als im Vorjahr. Insgesamt besaßen 2018 rund 10,3 Millionen Bürger Aktien oder Aktienfonds; das sind immerhin 16,2 Prozent der Bevölkerung. Seit dem letzten Tiefststand der Aktionärszahlen im Jahr 2014 sind insgesamt 1,9 Millionen neue Aktionäre und Aktienfonds-Besitzer dazugekommen.

Das Interesse an der Aktien- und Aktienfondsanlage hat sich damit in den vergangenen Jahren spürbar verfestigt. Die Zahl der Aktienbesitzer erreichte den höchsten Wert seit 2007. Diese Entwicklung ist erfreulich, profitieren so doch immer mehr Menschen von den langfristig guten Erträgen von Aktien und Aktienfonds. Positiv anzumerken ist auch, dass die neuen Aktienbesitzer aus allen Bevölkerungsgruppen

kommen und insbesondere auch die jüngeren Jahrgänge stärker an Aktien interessiert sind.

Die Struktur des Aktienbesitzes hat sich 2018 jedoch verändert. Gut 4,5 Millionen Menschen halten als Aktionäre von Unternehmen ein direktes Investment (7,1 Prozent der Bevölkerung). Dies ist ein Rückgang von 373.000 gegenüber dem Vorjahr. Die Anzahl der Aktienfondsbesitzer nahm dagegen mit einem Plus von 617.000 deutlich zu und erreichte 2018 knapp 7,8 Millionen (12,2 Prozent der Bevölkerung). Insgesamt ist die Gruppe derer, die ausschließlich Aktienfondsanteile besitzen, um 12,2 Prozent auf beinahe 5,8 Millionen Anleger gestiegen.

Innerhalb der Gruppe der Aktionäre bleibt die Zahl der Belegschaftsaktionäre stabil. Knapp 1,3 Millionen Menschen sind



Foto © Peshkova - Shutterstock.com

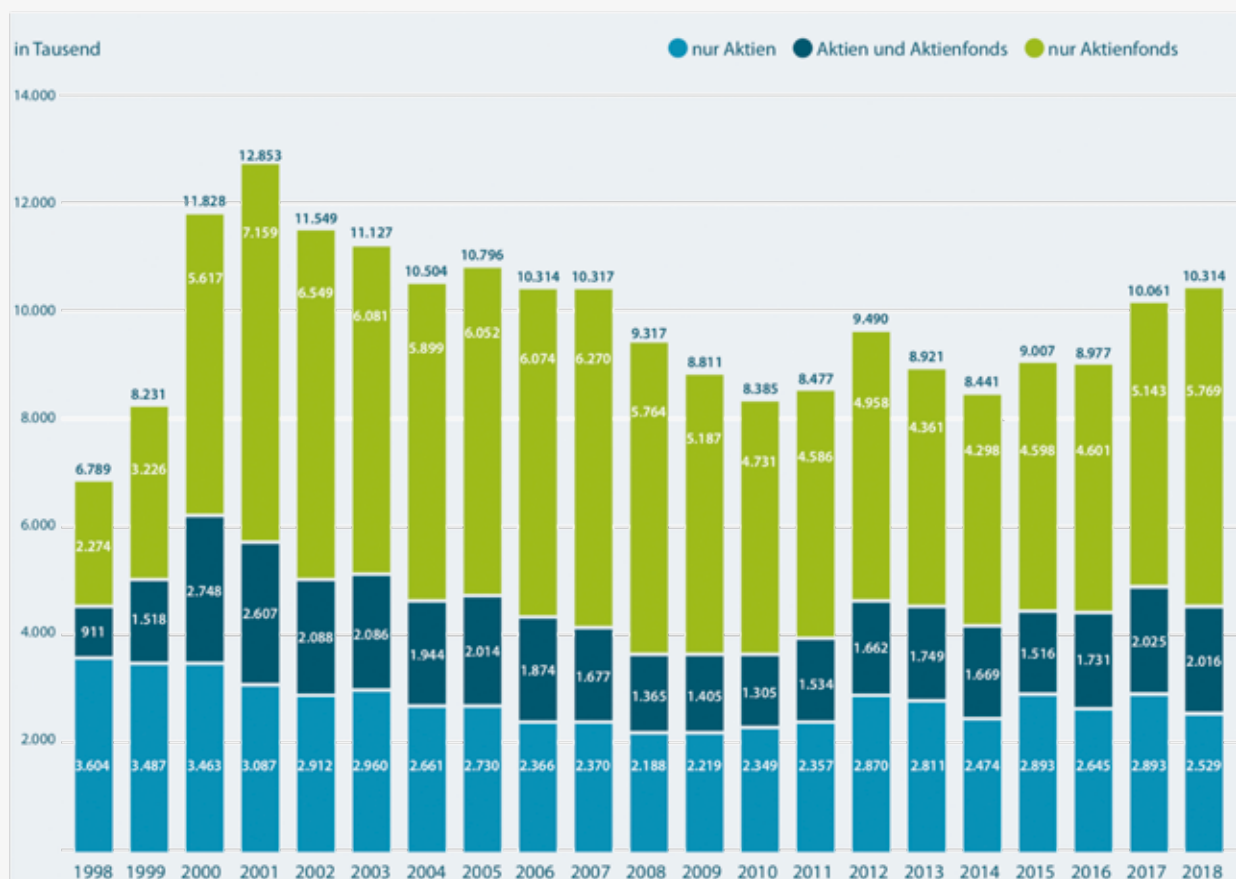
weiterhin als Belegschaftsaktionäre am Aktienkapital ihres Arbeitgebers beteiligt – ein Plus von rund 37.000. Eine Million davon halten nur Belegschaftsaktien, 284.000 halten Belegschafts- und weitere Aktien. Ausschließlich Aktien anderer Unternehmen besitzen dagegen nur noch

knapp 3,3 Millionen Menschen, was einem deutlichen Minus von 410.000 Aktionären entspricht. Der Rückgang an Direktaktionären ist folglich allein auf die Abnahme der letzten Gruppe zurückzuführen. Belegschaftsaktionäre sind „ihren“ Unternehmen dagegen treu geblieben. Die positive

Unternehmenstermine

Datum	Uhrzeit	Name	Ereignis
12.04.2019	-	JPMorgan Chase & Co.	Ergebnisbericht Q1 2019
23.04.2019	-	Coca-Cola Co.	Ergebnisbericht Q1 2019
24.04.2019	-	SAP SE	Ergebnisbericht Q1 2019
25.04.2019	-	Bayer AG	Ergebnisbericht Q1 2019
25.04.2019	-	Deutsche Bank AG	Ergebnisbericht Q1 2019
26.04.2019	-	Daimler AG	Ergebnisbericht Q1 2019
02.05.2019	-	Volkswagen AG	Ergebnisbericht Q1 2019
03.05.2019	-	BASF SE	Ergebnisbericht Q1 2019

FAST EINE VIERTELMILLION NEUE AKTIENBESITZER



Entwicklung der Aktionärszahlen beruht allein auf der zunehmenden Zahl der Besitzer von Aktienfonds- und Mischfondsanteilen. Das deutliche Plus von 617.000 entspricht einer Steigerung von 8,6 Prozent.

Sind die Deutschen also doch – wenn auch über Fonds – zum Volk von Aktionären geworden? So weit sind wir leider noch nicht! Nach wie vor spielt die Aktie bei Vermögensaufbau und Altersvorsorge eine eher untergeordnete Rolle. So ist der Prozentsatz der Aktienbesitzer an der Gesamtbevölkerung immer noch zu gering. Auch legen die Deutschen ihr Geld statt in Aktien immer noch viel zu häufig unverzinst oder sehr niedrig verzinst auf dem Girokonto und Sparbuch an oder setzen auf Versicherungssparen.

Der größte Hebel, um die Deutschen zu einem Volk von Aktionären zu machen, ist und bleibt jedoch eine stärkere Berücksichtigung der Aktie im System der Altersvorsorge. Das ist schon deshalb geboten, weil allein die umlagefinanzierte staatliche Rente den Lebensstandard der Bevölkerung zukünftig nicht erhalten kann. Für Vermögensaufbau und Altersvorsorge in Zeiten des demografischen Wandels werden daher alternative Lösungen benötigt. Mehr Kapitaldeckung – vor allem mit Aktien – statt ein weiteres Herumdoktern am Umlagesystem muss hier die Richtschnur sein. Andere Länder wie zum Beispiel Schweden zeigen, dass ein Umsteuern erfolgreich gelingen und Aktien ihren Teil zur Sicherung der Altersvorsorge beitragen können.

WW

Das Anlegerportal

www.boerse-am-sonntag.de



www.boerse-am-sonntag.de/abo

WEIMER | MEDIA GROUP

Fordern Sie jetzt Ihr kostenloses Probeabo an!

Interview mit Sebastian Hasenack,
Leiter Solidvest

Die Zukunft der **modernen** Vermögensverwaltung



Sebastian Hasenack
Leiter Solidvest

Herr Hasenack, mit Solidvest sind Sie vor über 1,5 Jahren als digitaler Vermögensverwalter gestartet. Wie nehmen Sie den Kunden von heute wahr?

Der moderne Kunde ist gut informiert und aufgeklärt. Er setzt sich aktiv mit Vorsorge und Finanzen auseinander und nutzt dafür sämtliche ihm zur Verfügung stehenden Kanäle – sowohl on- als auch offline. Da er vieles im Online-Handel bestellt, ist er auch affin für digitale Lösungen bei seiner Geldanlage und schätzt die damit verbundene Flexibilität. Digital allein reicht ihm aber nicht aus. Auf die Menschen, die ihn bei Bedarf unterstützen und offene Fragen klären, möchte er nicht verzichten.

Wie greift dieser Ansatz bei Solidvest?

Das gesamte Solidvest-Angebot ist flexibel aufgemacht. Um Kunde bei uns zu werden, können interessierte Anleger theoretisch alles selbst und digital abwickeln: angefangen bei der Ermittlung ihrer

Anlagestrategie über die Eröffnung des Online-Depots bis hin zur abschließenden Identitätsprüfung. Sobald sie Kunde sind, können sie rund um die Uhr ihr Depot einsehen, erhalten unter anderem Informationen zu ihrer Portfoliozusammensetzung und können Ein- und Auszahlungen mit wenigen Klicks veranlassen.

In der Praxis ist es aber oft so, dass Interessenten erst mal den Kontakt zu uns suchen – auf unseren Info-Veranstaltungen, per Telefon via E-Mail oder Chat-Funktion. Viele möchten sich vorerst nur informieren und das Konzept dahinter verstehen. Geldanlage ist Vertrauenssache, und da ist der direkte Kontakt von Mensch zu Mensch von großer Bedeutung.

Welche Rolle spielen Kooperationen mit anderen Finanzdienstleistern, Plattformen oder gar Banken in diesem Zusammenhang?

Um als Vermögensverwalter dem hybriden Kunden individuell und über mehrere Generationen hinweg das Kundenerlebnis



DIGITAL ASSETS

bieten zu können, das er sich wünscht, ist ein Omni-Channel-Ansatz erforderlich.

Mit Solidvest haben wir die klassische Vermögensverwaltung der DJE Kapital AG mit ihrer 45-jährigen Expertise um eine digitale Vermögensverwaltung erweitert.

Viele Kunden möchten aber nicht nur digital und anonym ihr Geld investieren, sondern suchen nach wie vor den persönlichen Kontakt. Wir haben uns daher im vergangenen Jahr personell verstärkt – insbesondere in den Bereichen Prozess- und Qualitätsmanagement sowie in der Kundenkommunikation. Mit unserem Team stellen wir ein Höchstmaß in puncto Qualität und Schnelligkeit sicher.

Auch Kooperationspartner spielen in diesem Zusammenhang eine immer größere Rolle. Wir sind B2C gestartet und erweitern das Solidvest-Angebot jetzt gezielt auf B2B-Ebene. Erste interessierte Banken und andere Finanzdienstleister haben wir

bereits angebunden. Über diese Kooperationen holen wir die Kunden ab, für die der persönliche Kontakt zu einem Berater essenziell ist.

Wie sieht die Vermögensverwaltung der Zukunft aus?

Die Nachfrage an Online-Angeboten in der Vermögensverwaltung wird weiter steigen. Klassische Vermögensverwalter werden sich dieser Entwicklung anschließen müssen, um weiterhin bestehen zu können. Ein persönliches Beratungsangebot bleibt dabei jedoch unverzichtbar. Deshalb verstehen wir Solidvest auch als Ergänzung zur klassischen Vermögensverwaltung der DJE Kapital AG. Für einige Anleger ist Solidvest auch ein „Schnupper-Angebot“, die ihr Geld zunächst aufgrund geringerer Einstiegssummen und der Möglichkeit eines monatlichen Sparplans bei uns investieren. Mit steigender Komplexität des Kundenwunsches besteht die Möglichkeit, hausintern von der digitalen zur individuellen Vermögensverwaltung zu wechseln.

OECD warnt vor zu **hohen** Bond-Schulden

In den Industriestaaten müssen Unternehmen enorme Summen an Gläubiger zurückzahlen oder refinanzieren. Die sinkende Qualität der Anleihen ist ein Risiko. Was das für die Märkte bedeutet.

Unternehmen müssen einer Studie der Industriestaaten-Organisation OECD zufolge in den nächsten Jahren bislang nie da gewesene Summen am Anleihemarkt refinanzieren. Das gelte sowohl für Industrie- als auch Schwellenländer, teilte die OECD mit. In den Industriestaaten müssten Firmen in den nächsten drei Jahren zusammen 2,9 Billionen Dollar an Gläubiger zurückzahlen beziehungsweise refinanzieren.

In den Schwellenländern seien es im selben Zeitraum 1,3 Billionen Dollar – hier fast die Hälfte aller ausstehenden Schulden über Firmenanleihen. Ein wirtschaftlicher Abschwung dürfte dazu führen, dass viele Investments im sogenannten BBB-Bereich abrutschen könnten. „BBB“ steht bei den großen Rating-Agenturen für Anlagen mit einer durchschnittlich guten Bonität.

Unterhalb dieses Niveaus gelten Investments dann als „Ramsch“. Durch einen



Konjunkturabschwung könne es vermehrt zu Herabstufungen in den Ramschbereich kommen, so die OECD. Die betroffenen Unternehmen müssten dann mit höheren Refinanzierungskosten rechnen. Viele internationale Investoren ziehen sich bei Ratings im Ramschbereich zurück. Das könnte öfter als jetzt zu Ausfällen am Anleihemarkt führen und damit den Abschwung noch verstärken, warnte die OECD.

Seit der Finanzkrise 2008 besorgen sich Unternehmen aus der Realwirtschaft deutlich öfter über Anleihen frisches Kapital. Die weltweit ausstehenden Schulden auf diesem Markt summierten sich Ende 2018 auf 13 Billionen Dollar – doppelt so viel wie 2008. Die USA sind dabei weiterhin der größte Einzelmarkt, China holt aber auf.

Das ausstehende Volumen von Corporate Bonds aus den entwickelten Volkswirtschaften soll laut OECD von 2008 auf 2018 um 70 Prozent von 5,97 Billionen



Dollar auf 10,18 Billionen Dollar gestiegen sein. In den Schwellenländern – insbesondere wegen China – beträgt die Steigerungsrate sogar 395 Prozent und das Volumen wird auf 2,78 Billionen Dollar beziffert. Doch in dieser Studie wird auch noch auf andere Aspekte verwiesen. So soll der Anteil von Anleihen mit der niedrigsten Qualität des Investment-Grade-Spektrums sogar den historischen Höchststand von 54 Prozent erreicht haben. Diese Zahl lässt aufhorchen, zumal bei einem Verlust des Investment Grades Assetmanager gezwungen wären, sich von diesen Papieren zu trennen, und so eine Verkaufswelle initiieren würden.

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat über viele Jahre hinweg bei Unternehmensanleihen marktstützend eingegriffen und dadurch die Refinanzierungskosten der betroffenen Gesellschaften gesenkt. Das Volumen der angekauften Unternehmensanleihen beläuft sich auf knapp 180 Milliarden Euro. *BAS*

20
Jahre

Invest

Leitmesse und Kongress für
Finanzen und Geldanlage

#invest19

Top informiert – clever investiert

Ergreifen Sie Ihre Chance: Profitieren Sie von maßgeschneiderten Anlagestrategien direkt von namhaften Finanzexperten, um auch bei niedrigen Zinsen mehr aus Ihrem Geld zu machen.

5.– 6. April 2019 Messe Stuttgart

Tickets unter:
invest-messe.de/tickets

MEDIENPARTNER

ZEITGLEICH



Auslandsüberweisungen werden **besser**

Auslandsüberweisungen über die Bank sind zwar gefragt wie nie, leiden jedoch wegen zu hoher Gebühren, ungünstiger Wechselkurse, langer Wartezeiten und Intransparenz unter einem schlechten Ruf. Neue Anbieter versprechen einen besseren Service und werden bei Verbrauchern immer beliebter. Ist das das Ende der Auslandszahlung über die Bank? Wir haben hierzu mit Daumantas Dvilinkas, Gründer und CEO des Unternehmens für Heimatüberweisungen TransferGo, gesprochen.

Welchen Mehrwert bieten alternative Geldtransfer-Anbieter im Vergleich zu regulären Banküberweisungen?

Auslandszahlungen über Banken sind teuer und langsam, vor allem bei Transfers außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraums. Das zeigte auch kürzlich die jährliche Untersuchung des Marktforschers Consumer Intelligence. Dabei verstecken sich die hohen Kosten in intransparenten Wechselkursaufschlägen. Alternative Anbieter reagieren individuell auf die Bedürfnisse der Verbraucher und können ihnen durch günstige, schnelle und vor allem bequeme Möglichkeiten, Geld zu überweisen, einen deutlichen Mehrwert bieten. So können unsere derzeit rund eine Million Nutzer zwischen schnellen Überweisungen in nur 30 Minuten für eine kleine Gebühr und vollständig kostenlosen Transfers auch ohne Wechselkursaufschlag in zwei bis vier Werktagen wählen. Durch transparente Kosten sind die neuen Angebote zudem vertrauenswürdiger als Banken, und durch ihre Flexibilität können sie ihre Technologie und damit ihre Services schneller den Wünschen ihrer Zielgruppe entsprechend weiterentwickeln.

Nimmt dieser Trend relevante Geldströme weg von den Banken?

Ohne Banken würden alternative Dienstleister nicht existieren. So sind auch wir auf die Kooperation mit Banken angewiesen, denn die Kundengelder liegen nicht bei TransferGo selbst, sondern auf Treuhänderkonten bei den Banken. Das Geld wird direkt von Bank zu Bank überwiesen, was eben die preiswerteren Transfers ermöglicht. Damit sind wir keine Konkurrenten, sondern Partner, die den Kunden durch entsprechende Technologien und flexible Angebote einen echten Mehrwert bieten. Der größte Verlierer ist allerdings das Bargeld, denn Auslandsüberweisungen finden zunehmend über digitale Wege anstatt papiergebunden statt. Vor allem die mobilen Transfers haben es den Verbrauchern angetan: Heute überweisen knapp zwei Drittel unserer deutschen Nutzer über die mobile App.

Stehen am Überweisungsmarkt Konsolidierungen bevor oder gibt es eher noch Lücken, die von neuen Playern besetzt werden könnten?

Derzeit können wir noch an einer Hand abzählen, wie viele Unternehmen sich neben den traditionellen Banken am Markt etabliert haben. Noch ist viel Raum für neue Anbieter vorhanden. Allein von Deutschland aus überwiesen ausländische Arbeitnehmer laut Bundesbank im Jahr 2017 rund 4,6 Milliarden Euro. Und die Zahl der Wanderarbeiter, die ihre Familie in der Heimat unterstützen, steigt kontinuierlich an. Bis zur ersten Konsolidierungswelle wird es sicherlich noch einige Jahre dauern. Außerdem entdeckt die Branche gerade eine Fülle an innovativen technologischen Möglichkeiten, die neue Maßstäbe setzen. So haben wir etwa im September 2018 als erster Anbieter die Überweisung nach Indien mithilfe der Blockchain-Technologie eingeführt. In Zukunft wird auch die Sicherheit im Fokus der Innovationen stehen. Denn alternative Dienstleister wie TransferGo möchten vor allem eines: die zuverlässigen Begleiter ihrer Nutzer sein.



Daumantas Dvilinkas
Gründer und CEO
von TransferGo

Ausgezeichnete Innovation!



Ausgezeichnet mit dem ENA



Ausgezeichnet mit der Dieselmedaille



Jetzt mehr erfahren
www.weimermedia.de

WEIMER | MEDIA GROUP

Trends, Trends, Trends



Christian-Hendrik Knappe

Produktexperte X-markets,
Deutsche Bank AG

Trends – ein Zauberwort, welches auch beim Investieren immer wichtiger wird. Die Suche nach diesen gehört mittlerweile zu den wichtigsten Faktoren bei der Anlageentscheidung. Diese Trends möglichst frühzeitig zu entdecken kann entscheidend für den Investor sein. Welche Marktbewegungen kurzfristige Schwankungen und welche langfristige Trends darstellen – dies zu erkennen setzt beste Informationen, viel Erfahrung und systematisches Vorgehen voraus und ist daher für den Privatanleger kaum darstellbar. Speziell in unsicheren Phasen ist das Identifizieren von Anlagen mit Momentum besonders wichtig, denn auch in diesen Marktlagen gibt es immer wieder Unternehmen und Branchen, denen es gelingt, sich gegen den Gesamtmarkt zu stemmen und überzeugend zu performen.

Genau hier setzt der TSI E20 Index an. Dieser umfasst die 20 trendstärksten europäischen Unternehmen. Grundlage für die Identifikation der Index-Mitglieder ist ein spezieller Auswahlmechanismus, der auf dem Trend-Signale-Indikator (TSI) beruht – einem Konzept, das vom Team des Börsenmagazins DER AKTIONÄR entwickelt wurde.

Als Auswahluniversum dient ein Pool von mehr als 1.000 europäischen Aktien. Europa als entwickelter Markt ist durch eher moderates Wachstum und große

Stabilität und weniger durch Dynamik gekennzeichnet. Doch genau diese Stabilität und Berechenbarkeit ist es, die unseren Kontinent für das TSI-E20-Konzept attraktiv macht. Die große Kompetenz vieler europäischer Unternehmen hinsichtlich Forschung und Entwicklung, ihre Innovationskraft, die hohe Produktqualität sowie die starken und etablierten Marken – all das macht Europa zu einer der Top-Anlagedestinationen weltweit.

Um die 20 Indexmitglieder aus diesem Anlageuniversum auszuwählen, entwickelten die AKTIONÄR-Experten die Trendkennzahl TSI: Durch den TSI-Score, der jedem Unternehmen zugeordnet wird, werden die Unternehmen hinsichtlich ihrer Trendstärke vergleichbar. Dahinter steckt ein ausgeklügeltes System, dessen präzises Regelwerk die Einflussnahme emotionaler Faktoren wie Angst oder Übermut ausschließt. Die nach diesen Kriterien 20 besten Unternehmen finden gleichgewichtet Eingang in den TSI E20 Index. Jeweils im Januar, April, Juli und Oktober wird die Index-Zusammensetzung von einem Indexkomitee überprüft und entsprechend der dann aktuellen Rangliste nach TSI-Score angepasst. Ein eingebauter Sicherheitsaspekt ist die saisonale Absicherung: Da in der Vergangenheit die Sommermonate oftmals mit Kursschwächen auf den Aktienmärkten einhergingen, ist beim TSI E20 der Verkauf der zehn jeweils schwächsten Titel während des Sommers vorgesehen. Das damit frei werdende Kapital wird während dieses Zeitraums als Cashposition gehalten und im Herbst erneut investiert. So wird verhindert, dass einzelne Bremsklötze die Indexperformance nach unten ziehen.

Das Index-Zertifikat mit der WKN DC8E20 ermöglicht es auch Privatanlegern, mit überschaubarem Kapitaleinsatz am Ertragspotenzial des TSI-Konzepts zu partizipieren. Historische Rückrechnungen haben gezeigt, dass der TSI E20 Vergleichsindizes wie den DAX oder den Euro Stoxx 600 abhängen konnte. Dadurch bestätigt sich zumindest ein Trend: der zum cleveren Index-Investment.

ZUKUNFTSTAG 19

40 JAHRE STIFTUNG FÜR ZUKUNFTSFRAGEN

24. Mai 2019 | Berlin | 14.00 Uhr

Eine Veranstaltung der

STIFTUNG FÜR ZUKUNFTSFRAGEN
EINE INITIATIVE VON BRITISH AMERICAN TOBACCO



Vordenker diskutieren Europas Zukunft

Im Ritz-Carlton | Potsdamer Platz 3 | 10785 Berlin

Anmeldung:
zukunftstag@weimermedia.de

PARTNER

WEIMER | MEDIA TV

The European
DAS DEBATTE MAGAZIN

Wirtschaftskurier

BORSE
am Sonntag

ProSiebenSat:
Media SE

www.stiftungfuerzukunftsfragen.de

Die Emerging Markets setzen Maßstäbe bei Wachstum und Nachhaltigkeit

Peking im Dauer-Smog. Gefälschte Sicherheitsberichte in südkoreanischen Atomkraftwerken. Das Ziel der Vereinten Nationen, die schlimmsten Formen der Kinderarbeit bis 2016 zu verdrängen: gescheitert. Mehr als 53 Milliarden US-Dollar Schaden aus Korruption in Brasilien allein im Jahr 2013 laut „Forbes“-Schätzungen. Betrachtet man die Schlagzeilen, scheinen nachhaltige Investitionen in Emerging Markets ein Widerspruch in sich. Doch dieses Bild täuscht. Es tut sich in den aufstrebenden Ländern einiges im Hinblick auf eine Verbesserung der sozialen und umweltbezogenen Standards. Und die Wachstumsstory ist nach wie vor intakt.

BÖRSE am Sonntag sprach mit Gabriela Tinti, Fondsmanagerin für Schwellenländer-Aktien, und Dominik Benedikt, Senior Nachhaltigkeits-Analyst, beide bei Erste Asset Management in Wien.

Nachhaltigkeit und Emerging Markets – wie passt das zusammen? Sind nicht die Schwellenländer die „Umwelt- und Sozialsünder“ par excellence?

Dominik Benedikt: Schwellenländer wie China, Indien oder Brasilien setzen verstärkt auf Nachhaltigkeit, um das zukünftige Wachstum ihrer Volkswirtschaften zu sichern. China ist bereits der größte Investor in erneuerbare Energieträger der Welt und ist 2017 zum zweitgrößten Markt für Green Bonds aufgestiegen. Der 13. Fünf-Jahres-Plan sieht allein zwischen 2018 und 2020 Umweltinvestitionen in der Höhe von 750 Milliarden Euro vor. Indien investiert ebenfalls massiv und wird bis 2022 mehr als 100 Gigawatt an zusätzlicher Photovoltaik- und Windkapazität installieren. Europa sieht sich als Vorreiter im Bereich erneuerbarer Energien, und dies auch zu Recht. In den vergangenen 15 Jahren hat sich der Fokus der globalen Aktivitäten klar verlagert: Erneuerbare Energien werden heute vornehmlich in Asien vorangetrieben.

Zitat Dominik Benedikt, ESG-Research Analyst, Erste Asset Management: „Erneuerbare Energie werden vornehmlich in Asien vorangetrieben.“

Welche Trends lassen sich in der Außendarstellung der Unternehmen erkennen? Was tun sie, um als nachhaltig qualifiziert zu werden?

Benedikt: Unternehmen erkennen die neuen Chancen und haben ein neues Bewusstsein für Nachhaltigkeitsrisiken geschaffen. Laxe Regularien werden sukzessive durch strengere Umwelt- und Sozialgesetze ersetzt. Nachhaltige Unternehmen sind aus unserer Sicht jene, die sich diesen operativen wie regulatorischen Risiken stellen, analysieren, welche ökologischen und sozialen Faktoren für ihr Geschäftsmodell relevant sind, und daraus entsprechendes (Risiko-)Management ableiten.

Viele Wirtschaftsindikatoren deuten auf eine Abschwächung der globalen Konjunktur. Warum sollten Investoren gerade jetzt in den Schwellenländern anlegen? Wie sieht die Bewertung der Aktien aus?

Gabriela Tinti: Wir sehen weiterhin hohes Potenzial in den Emerging Markets. Die Wirtschaftsleistung dieser Länder spiegelt sich noch nicht in der Marktkapitalisierung an den Börsen



Foto © Erste Bank - Christian Wind

wider. Das Wachstum wird in Zukunft deutlich höher ausfallen als in den Industrienationen. Der Internationale Währungsfonds rechnet für 2019 mit einem Wachstum des Brutto-Inlandsprodukts für 2019 von 4,9 Prozent! Die Industrienationen sollen heuer eher bescheiden mit 2,1 Prozent wachsen. Die Bewertungen der börsennotierten Unternehmen sind aktuell um ca. 25 Prozent attraktiver als in den entwickelten Märkten.

Zitat Gabriela Tinti, Fondsmanagerin für Schwellenländer-Aktien, Erste Asset Management: „Emerging-Markets-Aktien um 25 Prozent günstiger als der Rest der Welt.“

Welche Faktoren zeichnen die Schwellenländer als Anlageregion aus?

Tinti: 80 Prozent der Weltbevölkerung leben in den Schwellenländern. Steigender Wohlstand, Urbanisierung, Ausbau der Infrastruktur und Rohstoffbedarf werden weithin die Wachstumstreiber sein. Gleichzeitig sehen wir innovative Unternehmen im Bereich Technologie mit dem Potenzial zum Weltmarktführer. Es wird viel in Forschung und Entwicklung investiert. Das sieht man auch bei den Patentanmeldungen. Neben diesem Wachstumspotenzial müssen politische und wirtschaftliche Herausforderungen sowie höhere Risiken (wie zum Beispiel Russland-Sanktionen,

Entwicklung in der Türkei oder China) genau analysiert und abgewogen werden. Ein selektives Vorgehen ist wichtig und ESG-Kriterien (ESG = Environmental, Social, Government) helfen uns, nachhaltige und wertsteigende Anlage-Entscheidungen bei der Auswahl der Aktien zu treffen.

Welche Herausforderungen ergeben sich für die ESG-Analysten in der Betrachtung der Emerging Markets? Wie erfolgt die Auswahl der infrage kommenden Aktien?

Benedikt: Nachhaltige Investitionen werden häufig durch ethische Postulate angetrieben, zum Beispiel einen kirchlichen Wertekatalog. Die Schwierigkeit solcher Ansätze besteht darin, dass westliche bzw. europäische Moralvorstellungen nicht einfach auf andere Kulturen übertragen werden können. Ethik hat eine andere Bedeutung in China als in Deutschland. Versucht man, ein chinesisches Unternehmen strikt nach europäischen Ethik-Standards zu betrachten, führt dies zwangsläufig zu Unverständnis.

Zitat Dominik Benedikt, ESG-Research Analyst, Erste Asset Management: „Westliche Moralvorstellungen können nicht einfach auf andere Kulturen übertragen werden.“

Es ist daher notwendig, die Nachhaltigkeitsanalyse auf die ESG-Kernrisiken des Unternehmens zu fokussieren. Es geht um die wichtigen Faktoren und darum, diese zu bewerten. Das bedeutet nicht, ethische Ansprüche zu relativieren oder zu nivellieren. Selbst wenn Menschenrechtsstandards in einem Staat niedriger sein mögen oder Kinderarbeit toleriert wird, müssen wir das als Investoren nicht akzeptieren, sondern ziehen strikte Grenzen.

Durch die Betrachtung der Kernrisiken des jeweiligen Unternehmens auf Basis dessen Geschäftstätigkeit bekommen wir ein gutes Bild der zu erwartenden tatsächlichen Chancen und Risiken. Das Ziel ist, Risiken deutlich zu reduzieren und sie möglichst zu erkennen, bevor diese schlagend werden. So identifizieren wir die aussichtsreichsten Unternehmen einer Branche.

In diesem Punkt unterscheidet sich unser Erste-AM-Ansatz von vielen, historischen Nachhaltigkeitsstrategien im deutschsprachigen Raum. Diese setzen in erster Linie auf den Ausschluss einzelner Unternehmen wegen des Verstoßes gegen eine Liste normativer und ethischer Kriterien. Das ist zwar wichtig, greift allerdings zu kurz. Am Beispiel von Petrobas zeigt sich, dass das Ausschlussignal der großen ESG-Research-Häuser wegen erwiesener Korruption erst im März 2015 erfolgte: Da stand der Kurs der Anleihe schon nahe am Tiefpunkt.

Ein Blick auf die Performance: Muss man als nachhaltiger Investor Abstriche in Kauf nehmen?

Tinti: Es wird immer Marktphasen geben, in denen Unternehmen aus Branchen wie zum Beispiel aus der Rüstungsindustrie eine höhere Performance generieren. Langfristig werden nachhaltige Investments aufgrund von wirtschaftlichen, ethischen, aber auch sozialpolitischen Kriterien Risiken vermeiden und dadurch ein höheres Wachstumspotenzial aufweisen.

Welche Investoren fragen diese Kombination nach?

Tinti: Wir sehen bei nachhaltigen Themen meistens institutionelle Kunden sowie Pensions- oder Vorsorgekassen und kirchliche Institutionen in der Vorreiter-Rolle. Der Nachhaltigkeitsgedanke bei Investments etabliert sich langsam auch bei den Privatkunden. Aufklärungsarbeit über nachhaltige Anlagemöglichkeiten wäre hilfreich.

Welchen Ausblick haben Sie auf die Emerging Markets? Wo legen Sie derzeit im Portfolio Ihren Schwerpunkt?

Tinti: Nach dem schwierigen letzten Jahr sehen wir viel Potenzial in den Schwellenländern. Positive Impulse wie eine mögliche Einigung im Handelskonflikt USA–China, das Konjunkturpaket in China, die aktuelle US-Dollar-Entwicklung sowie höhere Prognosen für Unternehmensgewinne und attraktivere Bewertungen als in den Industrienationen unterstützen das Sentiment. 2019 ist ein Wahljahr in Indien, Südafrika, Indonesien, Türkei, Thailand und Argentinien. Aktuell finden wir China und Brasilien interessant aufgrund der attraktiven Bewertungen und der Reformplänen der Regierungen.

Wo sich der Nachhaltigkeitsfilter der Erste Asset Management in der Vergangenheit bewährt hat

Beispiel Vale:

Vale ist seit Fondsstart im Dezember 2013 des aus dem Investment-Universum des Erste Responsible Bond Emerging Markets ausgeschlossen. Wiederholte Arbeitsrechtsverstöße sowie mangelhaftes Umweltmanagement führten zu dieser Einschätzung.

ERSTE ASSET MANAGEMENT – Porträt

Erste Asset Management (Erste AM) koordiniert und verantwortet sämtliche Asset-Management-Aktivitäten innerhalb der Erste Group und ist bereits seit 1965 erfolgreich am Markt aktiv.

Das Kerngeschäft von Erste Asset Management

- Umfangreiches Angebot an Investmentfonds für Privatanleger
- Investmentlösungen für institutionelle Anleger (Spezialfonds bzw. individuelles Portfoliomanagement)
- Asset-Allocation-Lösungen
- Anleihemanagement (von Geldmarkt bis hin zu High Yield)
- Aktien- und Anleihenfonds mit Schwerpunkt Osteuropa
- Fonds, die nach ethischen/nachhaltigen Gesichtspunkten gemanagt werden – Environmental, Social, Governance (ESG)-Prinzipien
- Internationale Aktien- und Anleihenfonds

Kontakt Erste AM Deutschland

Oliver Röder, MBA, CIIA, Geschäftsführer
Erste Asset Management Deutschland GmbH
Richard-Reitzner-Allee 1, 85540 Haar
Tel.: +49 (0)89/877 690-70, Website: www.erste-am.de

DISCLAIMER

Hierbei handelt es sich um eine Werbemitteilung der Erste Asset Management GmbH. Unsere Kommunikationssprachen sind Deutsch und Englisch. Der Prospekt für OGAW-Fonds (sowie dessen allfällige Änderungen) wird entsprechend den Bestimmungen des InvFG 2011 idgF erstellt und im „Amtsblatt zur Wiener Zeitung“ veröffentlicht. Für die von der Erste Asset Management GmbH verwalteten Alternative Investment Fonds (AIF) werden entsprechend den Bestimmungen des AIFMG iVm InvFG 2011 „Informationen für Anleger gemäß § 21 AIFMG“ erstellt. Der Prospekt, die „Informationen für Anleger gemäß § 21 AIFMG“ sowie die Wesentliche Anlegerinformation/KID sind in der jeweils aktuell gültigen Fassung auf der Homepage www.erste-am.com abrufbar und stehen dem/der interessierten AnlegerIn kostenlos am Sitz der jeweiligen Verwaltungsgesellschaft sowie am Sitz der jeweiligen Depotbank zur Verfügung. Das genaue Datum der jeweils letzten Veröffentlichung des Prospekts, die Sprachen, in denen die Wesentliche Anlegerinformation/KID erhältlich ist, sowie allfällige weitere Abholstellen der Dokumente, sind auf der Homepage www.erste-am.com ersichtlich. Der öffentliche Vertrieb von Anteilen der genannten Fonds in Deutschland wurde gemäß Deutsches Kapitalanlagegesetzbuch (KAGB) der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Bonn, angezeigt. Zahl- und Informationsstelle in Deutschland ist HSBC Trinkaus & Burkhardt AG, Königsallee 21 - 23, D-40212 Düsseldorf. Alle erforderlichen Informationen für die AnlegerInnen vor und auch nach Vertragsabschluss – die Fondsbestimmungen, der Prospekt, die „Informationen für Anleger gemäß § 21 AIFMG“ bzw. die Wesentliche Anlegerinformation/KID, die Jahres- und Halbjahresberichte – sind bei der deutschen Zahl- und Informationsstelle kostenlos erhältlich. Die Ausgabe- und Rücknahmepreise der Anteile werden in Deutschland in elektronischer Form auf der Internetseite unter www.erste-am.com (sowie zusätzlich unter www.fundinfo.com) veröffentlicht. Erwaige sonstige Informationen an die AnteilhaberInnen werden im „Bundesanzeiger“, Köln, veröffentlicht. Es ist zu beachten, dass die Veranlagung in Fonds nicht nur Vorteile, sondern auch Risiken mit sich bringen kann. Die Wertentwicklung der Vergangenheit lässt keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Fonds zu.

NEU

ActivTrader™

Die neue Art des Tradings

Die Vorschläge der **Profis**, umgesetzt für den **flexiblen Trader**

- Präzise Kursstellung und direkte Orderausführung
- Neueste Servertechnologie für schnelleren Handel
- Revolutionäre Stop/Ordervarianten und einfaches Positionsmanagement
- Trailing-Stop-Absicherung von Trades auch bei ausgeschalteter Plattform
- Intuitives Design und Handel aus dem Echtzeit-Chart für dynamisches Trading



ACTIVTRADES
Online-Broker seit 2001

Haben wir Sie neugierig gemacht? Testen Sie jetzt und erleben Sie die neue Stärke des ActivTrader
Mehr erfahren unter: www.activtrades.de | +49 (0) 69 87003 103

CFD sind komplexe Instrumente und gehen wegen der Hebelwirkung mit dem hohen Risiko einher, schnell Geld zu verlieren. **78% der Kleinanlegerkonten verlieren Geld beim CFD-Handel mit diesem Anbieter.** Sie sollten überlegen, ob Sie verstehen, wie CFD funktionieren, und ob Sie es sich leisten können, das hohe Risiko einzugehen, Ihr Geld zu verlieren. iPhone, iPad und iPod sind in den USA und anderen Ländern als Markenzeichen der Firma Apple Inc. registriert. ActivTrades PLC ist von der britischen Financial Conduct Authority zugelassen und wird von dieser reguliert.

Moderne Geldanlage

Investieren im Niedrigzinsumfeld



Attraktiver als ein Sparbuch, weniger riskant als Aktien: Zertifikate können Renditechancen für jede Situation bieten. In sie zu investieren ist einfacher, als man glaubt.

Das Sparbuch? Sehr sicher, bringt aber nur Mini-Zinsen. Aktien? Interessant und oft lukrativ, aber mit höherem Risiko verbunden. Wer derzeit die richtige Anlage für sein Ersparnis sucht, tut sich oft schwer. Einen Ausweg können Zertifikate bieten. Viele Zertifikate ermöglichen die Chance auf mehr Ertrag, als ein Sparbuch oder eine klassische Anleihe bieten, und können das Risiko im Vergleich zu direkten Aktieninvestments stark reduzieren. Aus diesem Grund entdecken auch immer mehr Privatanleger Zertifikate als attraktive Anlageform für ihr Depot – Profis setzen schon lange darauf.

Auch bei fallenden Kursen verdienen

Wer bei Zertifikaten automatisch an wilde Spekulationen denkt, liegt falsch. Zertifikate sind Wertpapiere, die sich an der Entwicklung eines zugrunde liegenden Basiswertes orientieren. Diese Basiswerte können einzelne Aktien, ein Korb von Aktien, Indizes oder Rohstoffe sein. Besonders interessant für sicherheitsorientierte Anleger: Mit vielen Zertifikaten lässt sich auch Geld verdienen, wenn der Kurs der zugrunde liegende Aktie oder des Index fällt. So bieten beispielsweise Protect-Aktienanleihen eine fixe Verzinsung, die unabhängig vom Kursverlauf gezahlt wird – und zusätzlich eine Absicherung in Form eines Sicherheitspuffers. Solange die zugrunde liegende Aktie, je nach Ausgestaltung, nicht mehr als 30, 40 oder 50 Prozent fällt, bekommt der Anleger 100 Prozent zurück. Bei einem größeren Kursrutsch, der über die Sicherheitsschwelle hinausgeht, bekommt man statt einer Rückzahlung des Kapitals die Aktie ins Depot eingebucht, allerdings mit einem niedrigen Kurswert. Wer ganz auf Nummer sicher gehen möchte, für den gibt es auch Garantie-Zertifikate, bei denen das

Kapital zu 90 oder sogar 100 Prozent geschützt ist und zum Laufzeitende zurückgezahlt wird – mit der Chance, zusätzliche Kursgewinne zu erzielen.

Zertifikate-Finder als Wegweiser?

Klingt kompliziert, ist es aber nicht. Denn es gibt nun ein geeignetes Tool, das es leicht macht, aktuell besonders interessante, direkt handelbare Zertifikate zu finden: den neuen Zertifikate-Finder der Raiffeisen Centrobank (RCB), des führenden Anbieters von Zertifikaten in Österreich. Das Online-Tool zeichnet sich durch eine besonders einfache und übersichtliche Handhabung aus. „Jeder Anleger kann dabei selbst bestimmen, ob das eingesetzte Kapital geschützt werden soll oder ob zugunsten einer höheren Rendite auch ein Teilschutz ausreichend ist“, sagt Heike Arbter, Managing Director der RCB. Sie und ihr Team wurden im April 2018 bereits zum zwölften Mal als bestes Zertifikatehaus in Österreich ausgezeichnet.

Online-Order leicht gemacht

Was die Zertifikate-Spezialistin anspricht, ist eine wesentliche Frage, um ein interessantes Zertifikat zu finden. Wie hoch ist meine Risikobereitschaft? Wie groß soll der Sicherheitspuffer sein, damit ich mich noch wohlfühle? Wer diese Fragen beantwortet, bekommt sofort eine Übersicht attraktiver Zertifikate. Diese Übersicht enthält die wichtigsten Informationen zu dem Wertpapier, wie aktueller Kurs, Laufzeit und Renditechancen. Zusätzlicher Service ist die Auflistung der Banken, bei denen das Zertifikat direkt gekauft werden kann, verbunden mit einem Link zum Online-Banking des jeweiligen Instituts. Dann heißt es nur noch einloggen ins eigene Depot und ordern. Unkomplizierter geht es fast nicht.

Einfach mal ausprobieren unter: www.zertifikatefinder.at



45 JAHRE
TRADING

Finden

Sie den Hebel

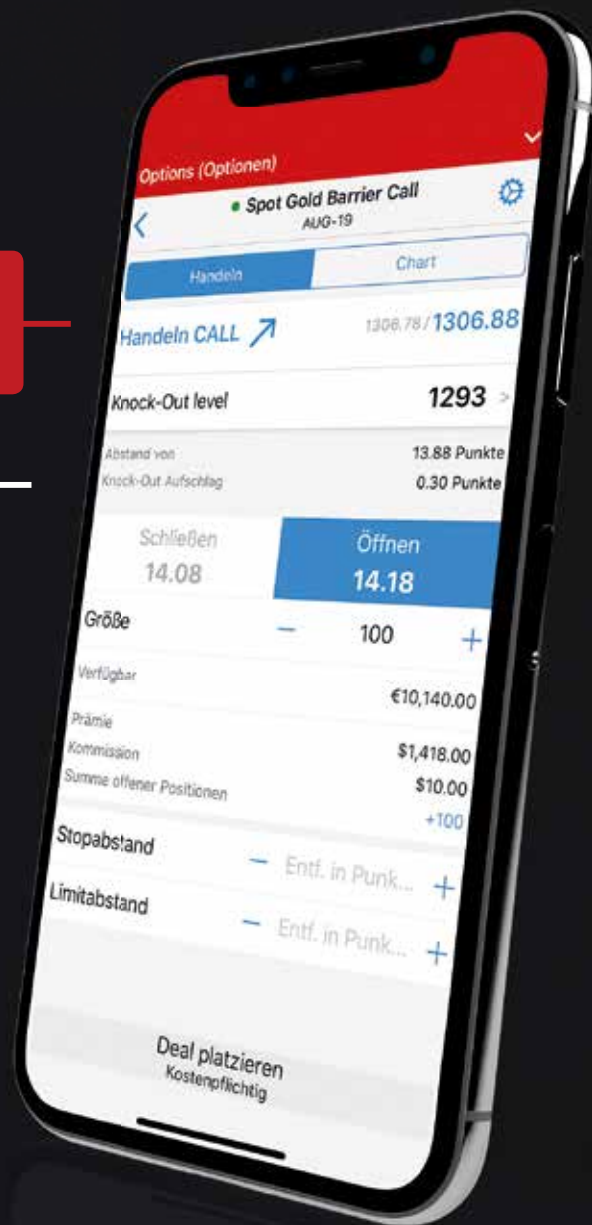
der für Sie

funktioniert

NEU: IG Barrier Options

Eine einzigartige Möglichkeit, mehr Kontrolle über Hebel und Risiko zu gewinnen, bei einem weltweit führenden Online Broker.

Erfahren Sie mehr, auf [IG.com](https://www.ig.com)



Höhere Flexibilität / Transparente Preise / Bestimmen Sie Ihr Risiko

Optionen sind komplexe Finanzinstrumente und Ihr Kapital ist gefährdet. Verluste können extrem schnell entstehen.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger: Dr. Wolfram Weimer,
Christiane Goetz-Weimer

Chefredakteur: Dr. Wolfram Weimer

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Christian Bayer,
Thomas Behnke, Florian Spichalsky,
Wim Weimer, Wolfram Weimer

Layout: Markus Kaspar

Verlag: WEIMER MEDIA GROUP GmbH
Maximilianstraße 13, 80539 München
Amtsgericht München HRB 198201
www.weimermedia.de

Geschäftsführer: Dr. Wolfram Weimer

General Manager: Peter Kersting

Verlagsleitung: Michaela Ellen Lenz
Tel.: 08022 7044443, Mobil: 0171 5597641
michaela.lenz@boerse-am-sonntag.de

Anzeigenleiter: Wolfgang Hansel
Tel.: 0821 2670518, Mobil: 0170 8100009
hansel@weimermedia.de

Chief Commercial Officer: Matthias Nieswandt
Tel.: 08022 7069815

Chief Digital Officer: Elke Westermeier
Tel.: 08022 7044443, Mobil: 0172 8318800
westermeier@weimermedia.de

Druck: impress media GmbH
www.impress-media.de

Bildnachweis:
Titelbild: Suzann's Art

Die Charts wurden mit freundlicher Unterstützung
von TradeSignal erstellt.

Archiv: www.boerse-am-sonntag.de/archiv

Abonnement: Um „BÖRSE am Sonntag“ als PDF
oder E-Paper kostenfrei zu beziehen, können Sie sich
unter www.boerse-am-sonntag.de/abo anmelden.

Leserservice: leserservice@boerse-am-sonntag.de

Risikohinweise / Disclaimer: Die Redaktion
bezieht Informationen aus Quellen, die sie als
vertrauenswürdig
erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahr-
heitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht.
Indirekte sowie direkte Regressansprüche und
Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch
ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in dieser Publi-
kation veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen
treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröf-
fentlichten oder anderweitig damit im Zusammen-
hang stehenden Informationen begründen keinerlei
Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im
Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertver-
luste hin. Alle Print- und Online-Publikationen dürfen
keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht
stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte
lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für
alle Hyperlinks gilt: Die WEIMER MEDIA GROUP
GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die
Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu
haben. Daher distanziert sich die WEIMER MEDIA
GROUP GmbH von den Inhalten aller verlinkten
Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht
zu eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten
vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen,
und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyper-
links führen.



Die Darvas-Methode

Billig kaufen, teuer verkaufen – das ist die Strategie, an der sich viele Aktionäre und Trader orientieren. Einer der berühmtesten Trader des 20. Jahrhunderts, der Ungar Nicolas Darvas, ist einen völlig anderen Weg gegangen. Sein Ansatz setzt ausschließlich auf trendstarke Aktien, die neue signifikante Hochs erreichen.

Vom Tanz- aufs Börsenparkett

Nicolas Darvas wurde 1920 geboren und starb 1977 in Paris. In den Wirren des Zweiten Weltkriegs verschlug es ihn zunächst in die Türkei. Nach Ende des Krieges suchte er sein Glück in den USA und verdiente dort seinen Lebensunterhalt als professioneller Tänzer in Unterhaltungsshows. Die Leidenschaft für die Börse begann, als er bei einem Engagement sein Honorar nicht in Cash, sondern in Aktien eines Bauunternehmens bekam. Nach wenigen Monaten hatte sich der Kurs vervielfacht und Darvas begann sich dafür zu interessieren, Geld an der Börse zu verdienen. Die Zeit dafür war günstig: Anfangs waren die 1950er-Jahre durch eine Hausse an den US-Börsen geprägt, die viele Privatanleger auf der Suche nach schnellem Geld an die Börse zog. Zunächst kaufte Darvas unsystematisch Aktien, zu denen er Tipps erhalten hatte. Nach eher enttäuschenden Resultaten wandte er sich der Charttechnik zu.

Zum Höchstkurs einsteigen

Darvas entwickelte einen eigenen Handelsansatz und nahm Aktien ins Visier, die bei hohen Umsätzen neue Allzeit-Hochs oder zumindest 52-Wochen-Hochs erreichten. Zwischen Hoch und



Foto © katiya - Shutterstock.com

Tief auf Jahressicht sollte die Aktie mindestens 100 Prozent zugelegt haben. Er verkaufte konsequent, wenn die Aktien ihr positives Momentum verloren hatten. Bei steigenden Kursen blieb er weiter am Ball, da er keinen Grund sah, Gewinne zu realisieren, selbst wenn sie fundamental nicht mehr gerechtfertigt waren.

Darvas-Box

Bei Beobachtung der Charts fiel dem Trader auf, dass Aktien nach Erreichen eines signifikanten Hochs zunächst in eine Konsolidierungsphase übergehen. In diesem Zusammenhang versuchte er, Hoch- und Tiefpunkte dieser Konsolidierung zu identifizieren. Als obere Begrenzung in der Konsolidierung definierte er ein Hoch, das in den kommenden drei aufeinanderfolgenden Tagen nicht durch ein neues Hoch abgelöst wird. Als untere Begrenzung sah er ein Tief, das in drei aufeinanderfolgenden Tagen nicht mehr unterschritten wird. Darvas zog über den Hoch- und Tiefpunkt der Konsolidierungsphase waagerechte Linien, die die obere und untere Begrenzung der Darvas-Box darstellen. Während der Seitwärtsphase bewegen sich die Kurse der Aktie in dieser Box. Wird die obere Begrenzung überschritten, ist die Aktie ein Kauf, da sie mit diesem Signal aus seiner Sicht

zu einem weiteren Höhenflug ansetzt. Das Tief der Konsolidierung dient dabei als Stop-Loss-Marke.

Trendfolgestrategie

Kritiker der Darvas-Strategie merkten an, dass diese Strategie nur in besonders trendstarken Märkten gut funktioniert. Gerade für die Zeiten, in denen der Ungar an der Börse aktiv war, traf dies in besonderer Weise zu. Allerdings ist das nur ein Teil der Wahrheit. 1957 kam es zu einer Korrektur an der Wall Street, weil Investoren an der Fortsetzung der positiven Entwicklung der vergangenen Jahre zweifelten. Darvas gelang es durch seine Strategie, in dieser Phase sein Vermögen zu schonen, da in Zeiten fallender Kurse liquide Aktien, die neue Hochs erreichten, nicht mehr zu finden waren.

Christian Bayer

Die Invest 2.0 klärt über die **Zukunft** der Geldanlage auf

Prominenz aus der Investment-Szene steht Besuchern Rede und Antwort / Finanztipps und Branchentrends / Themen auf den Bühnen

Weltweit gedämpfte Konjunkturdaten, eine volatile Marktlage und zunehmende Risiken aufgrund politischer Unsicherheiten sorgen bei den Anlegern für eine getrübbte Stimmung. Nachdem die deutsche Wirtschaft im vierten Quartal stagnierte und im davorliegenden sogar leicht rückläufig war, gibt es aktuell auch hierzulande keinen Grund zur Euphorie. Doch gerade in einer solch volatilen und zunehmend komplexen Welt ist ein Finanzierungsleitfaden unerlässlich. Die Invest in Stuttgart klärt auf und lässt keine Fragen offen.

Finanzszene trifft sich zum Branchentreff 2.0

Mit einem vielfältigen Informationsangebot führt die Invest Theorie und Praxis so eng zusammen wie kaum eine andere Anlegermesse. Wenn am 5. und 6. April die größte Branchenplattform im deutschsprachigen Raum bereits zum 20. Mal stattfindet, treffen Aussteller auf private Anleger, Vermögensverwalter, Trader und Dienstleister aus der internationalen Finanzwelt. Bei der Leitmesse und dem Kongress für Finanzen und Geldanlage lockt nicht zuletzt auch die anwesende Prominenz aus der Investment-Szene. Von TV-Größen und bekannten Buchautoren bis hin zu namhaften Köpfen aus der Finanzblogger-Szene. Die rund 12.000 Besucher erhalten eine Verbindung aus digitaler und realer Welt, gepaart mit der Bandbreite an Geldanlagethemen.

Der lebendige Marktplatz in Halle 4 und Eingang Ost (Grünes Geld) ist eine Informationsplattform und bietet den direkten Austausch mit hochkarätigen und bekannten Finanzexperten. Zu den über 140 Ausstellern der Invest zählen Banken, Fondsgesellschaften internationale börsennotierte Gesellschaften sowie Online-Broker und Wertpapierhändler. Parallel finden im ICS spannende Themenveranstaltungen statt. Bei rund 300 Veranstaltungen und einer bunten Mischung aus Expertenvorträgen, prominent besetzten Diskussionsrunden und Live-Events bietet die Invest ein vielfältiges Programm und die Gelegenheit, sich umfassend zu informieren.

Facettenreiches Rahmenprogramm – mehr als eine Messe

Innovativ geht es in diesem Jahr auch auf den großen Bühnen weiter: Auf der in erstmals veranstalteten finanzbühne treffen die Besucher auf hochkarätige Gäste aus dem aktuellen Wirtschafts- und Börsengeschehen und erfahren, zum Beispiel, wie eine

Vermögensverwaltung im aktuellen Marktumfeld durch Stabilität sowie ein solides Verhältnis von Risiko und Rendite überzeugen kann. Auf der Invest-Bühne empfängt der Investment-Experte und Moderator Manuel Koch spannende Gäste und diskutiert mit ihnen vom wertvollen Finanztipp bis zum großen Branchentrend die ganze Bandbreite der Geldanlage. Die ARD-Bühne erklärt, wie Politik, Wirtschaft und Finanzen bis in den Alltag eines jeden Einzelnen wirken, während auf der Trading-Bühne die Profis live vor den Augen der Zuschauer traden. Die Besucher können die Liveshow dann auf einer großen Leinwand der WoT Trading Bühne mitverfolgen. Im Vorjahr erweiterte die Invest ihr Rahmenprogramm um Meinungsmacher aus der Finanzblogger-Branche und adressierte mit der Blogger Lounge ein eher jüngeres Publikum. Nach dem erfolgreichen Start 2017, geht die Blogger Lounge in diesem Jahr mit ganzen 17 Bloggern, darunter Kolja Barghoorn, Albert Warnecke alias Finanzwesir und Daniel Korth alias der Finanzrocker, in die dritte Runde.

„Die letztjährige Invest war geprägt von einer guten Anlagestimmung und zufriedenen Ausstellern. Was uns besonders freut, ist, dass das Durchschnittsalter der Besucher bei knapp 40 Jahren lag. Dies verdeutlicht das zunehmende Interesse am Thema Vermögensaufbau und Geldanlage bei einem jüngeren Publikum. Wir sind gespannt, ob sich der Trend auch in diesem Jahr fortsetzt“, so Andreas Wiesinger, Mitglied der Geschäftsleitung der Messe Stuttgart.

Das Besucherticket liegt bei 25 Euro Online. Vor Ort ist es für 30 Euro erhältlich. Der Ticketverkauf hat bereits begonnen.

Weitere Informationen unter: www.invest-messe.de

invest19



Foto © www.invest-messe.de

Anzeige

Bewandert in ETFs

**Höher hinaus.
Mit einem Pionier.**

Wir setzen uns ab durch präzise Indexnachbildung, hohe Liquidität und niedrige Gebühren. Das hat uns den Weg zu einem der höchsten Gipfel im ETF-Markt geebnet.

1.	x18		
Ältester ETF-Emittent Europas	18 Jahre Erfolgsbilanz	\$69,4 Mrd. AuM*	Mehr als 220 Fonds

lyxorETF.de

Diese Anzeige wurde von der Lyxor Asset Management (Lyxor AM) erstellt. Die in dieser Anzeige enthaltenen Informationen stellen weder eine Verpflichtung, noch ein Angebot, noch eine Aufforderung seitens Lyxor AM zum Kauf oder Verkauf von Investmentanteilen dar. Lyxor AM übernimmt keine Haftung für finanzielle oder anderweitige Konsequenzen, die sich durch die Zeichnung oder den Erwerb eines Lyxor-ETFs ergeben. Der Anleger sollte sich bei Zeichnung und Kauf von Investmentanteilen bewusst sein, dass dieses Produkt gewisse Risiken beinhaltet und die Rückzahlung unter Umständen unter dem Wert des eingesetzten Kapitals liegen kann, es im schlimmsten Fall zu einem Totalverlust kommen kann. Ein Angebot, ein Verkauf oder ein Kauf von Anteilen von Lyxor-ETFs erfolgt ausschließlich auf der Grundlage des jeweiligen aktuellen Verkaufsprospekts, der auch eine ausführliche Darstellung der Risiken beinhaltet. Interessierte Anleger können den jeweiligen Verkaufsprospekt, die wesentlichen Anlegerinformationen, das Verwaltungsreglement bzw. die Satzung, den jeweiligen neuesten Jahresbericht und, sofern veröffentlicht, auch den neuesten Halbjahresbericht des jeweiligen Lyxor-ETFs bei der deutschen Zahl- und Informationsstelle (Société Générale, Neue Mainzer Straße 46-50, 60311 Frankfurt am Main) kostenlos in Papierform erhalten. Die wesentlichen Anlegerinformationen können zudem auf www.lyxorETF.de heruntergeladen werden. Die vorgenannten Dokumente sind in englischer Sprache erhältlich, mit Ausnahme der wesentlichen Anlegerinformationen, die in deutscher Sprache erhältlich sind. Die Lyxor-ETFs basieren auf einem Index. Weder der Index-Sponsor noch der Lizenzgeber sponsoren, empfehlen, verkaufen oder fördern die Lyxor-ETFs in irgendeiner Weise noch sind sie in irgendeiner Weise für diese Produkte haftbar.
*Quelle: Lyxor International Asset Management. Stand: 31. Dezember 2018.



Auf Online-Einkaufstour in den BRIC-Staaten – **Partizipations-Zertifikat** auf den Solactive BRIC E-Commerce Performance-Index

Amazon ist aus dem Shopping-Alltag vieler US-Amerikaner und Europäer nicht mehr wegzudenken. Es ist das Unternehmen, das im Online-Handel in der westlichen Hemisphäre den Takt vorgibt. In den BRIC-Staaten Brasilien, Russland, Indien und China gibt es allerdings regionale Player, die sich auf diesem Wachstumsmarkt behaupten und Amazon Paroli bieten. Der Solactive BRIC E-Commerce Performance-Index, auf den die HypoVereinsbank ein Open-End-Zertifikat (ISIN: DE000HV1BEC9) aufgelegt hat, versammelt Unternehmen dieses Sektors aus den vier Volkswirtschaften.

Blick nach Brasilien

In Brasilien bekommt das Wachstum des Online-Handels unter anderem Rückenwind durch die demografische Situation des Landes mit einem hohen Anteil junger Menschen. Zusätzlich wächst das Einkommen der Brasilianer, seit 2003 konnten mehr als 25 Millionen Einwohner des Landes den Armutsstatus hinter sich lassen. Bislang hat nur rund gut ein Viertel der Brasilianer online eingekauft, aus den genannten Gründen gibt es daher deutlichen Spielraum nach oben. Aus Brasilien ist das Unternehmen B2W, der umsatzstärkste Online-Händler des Landes, mit 5,9 Prozent im Index vertreten.

Der Rubel rollt

In Russland ist ebenfalls ein hohes Wachstum im E-Commerce zu erwarten. Bis 2020 prognostizieren die Experten der US-Bank Morgan Stanley – ausgehend

von 18 Milliarden US-Dollar im Jahr 2017 – einen landesweiten E-Commerce-Umsatz von 31 Milliarden US-Dollar. Bis 2023 sei ein Anstieg auf 52 Milliarden US-Dollar nicht unrealistisch. Morgan Stanley weist darauf hin, dass der E-Commerce-Bereich, trotz einer guten Durchdringung des Landes mit Internet und Smartphone, aktuell nur drei Prozent des Handels ausmacht. Die Experten identifizieren zwei Player, die die Führerschaft im russischen E-Commerce übernehmen könnten, nämlich Yandex und Mail.ru. Beide sind im Solactive BRIC E-Commerce Performance-Index aktuell mit 10,1 bzw. 5 Prozent vertreten.

Einkaufsrausch im Fernen Osten

Schwergewicht des Index ist mit 16,4 Prozent die Alibaba Group, das chinesische Pendant zu Amazon. Der Konzern ist auf ungebremstem Wachstumskurs, und das



nicht nur im Online-Handel. So ist das Unternehmen beispielsweise an einer Beteiligung des chinesischen Geschäfts der Metro interessiert, um sich stärker im Offline-Handel zu positionieren. Am 11.11. ist in China Singles' Day, der umsatzstärkste Tag des Landes im E-Commerce. 2018 konnte Alibaba an diesem Tag ein Brutto-Handelsvolumen von 30,8 Milliarden US-Dollar erzielen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das einen Anstieg um 27 Prozent. Zum Vergleich: Am Cyber Monday 2018, dem Montag nach Thanksgiving, erzielten die US-Online-Händler mit 7,9 Milliarden US-Dollar einen Rekordumsatz. Gegenüber den Chinesen lagen sie damit deutlich zurück.

Guter Kauf

Aktuell enthält der Index 19 unterschiedliche Aktien. Ausschüttungen der Unternehmen werden in den Index reinvestiert. Das Zertifikat, das mit einer jährlichen Verwaltungs- und Indexberechnungsgebühr von 0,75 Prozent belastet wird, wurde im Januar 2011 aufgelegt. Seither haben Anleger ein Plus von 146,7 Prozent erzielt. Allerdings müssen Investoren wie bei anderen Schwellenländer-Investments mit zwischenzeitlichen Kursrückgängen rechnen. Das gilt umso mehr, als das Produkt auf einen konjunktursensiblen Bereich konzentriert ist.

Christian Bayer

Participations-Zertifikat auf den Solactive BRIC E-Commerce Performance-Index

Zertifikattyp	Emittent	Basiswert	Fälligkeit	WKN
Index-Zertifikat	HypoVereinsbank	Solactive BRIC E-Commerce Performance-Index	open end	HV1BEC

Speeddating mit Hebelprodukten

Sich in kürzester Zeit über die eigenen Anlageprioritäten klar werden und aus unzähligen Hebelprodukten das optimale Wertpapier herausfiltern. Diese etwas andere Art des „Speeddatings“ ermöglicht das neue Tool „Match My Trade“ der Société Générale.



Stefano Angioni
Derivate-Experte bei der
Société Générale

Über 1,2 Millionen Hebelprodukte lassen sich an den deutschen Wertpapierbörsen oder direkt bei den Emittenten handeln. Rund 300.000 Papiere werden im Schnitt jeden Monat neu emittiert. Den Löwenanteil machen dabei klassische Call- und Put-Optionsscheine sowie Turbos aus, aber auch bei Faktor-Zertifikaten, Discount-Zertifikaten und Inlinern lässt der Zertifikatemarkt kaum einen Wunsch offen. Dies gilt übrigens auch hinsichtlich der abgedeckten Basiswerte, sodass sich letztendlich jede noch so detaillierte Meinung zum Gesamtmarkt sowie zu unzähligen Einzelaktien, Indizes, Rohstoffen, Währungen und sogar Zinssätzen optimal umsetzen lässt.

Ein strukturierter Auswahlprozess ist das A&O

So weit die Theorie. In der Praxis sieht es oftmals etwas anders aus. Bei vielen Anlegern besteht die eigentliche Herausforderung nämlich darin, sich über die individuellen Erwartungen bezüglich der genauen Basiswertentwicklung klar zu

werden und unter Berücksichtigung der eigenen Risikoneigung aus der praktisch unbegrenzten Menge an Möglichkeiten das exakt hierauf abgestimmte Hebelprodukt herauszufiltern. Wo sehe ich als Anleger den Zielkurs für das ausgewählte Underlying? In welchem Zeitraum wird dieser Preis erwartungsgemäß erreicht werden? Wie viel Risiko bin ich als Investor bereit zu tragen bzw. wann soll die Reißleine gezogen werden, wenn sich der Basiswert in die „falsche“ Richtung entwickelt? Fragen über Fragen sowie daraus resultierende Entscheidungen, die sich nur über einen sinnvoll strukturierten Prozess umsetzen lassen. Andernfalls kann es nämlich schnell zu negativen Überraschungen kommen, und das möglicherweise sogar, obwohl sich der Kurs des Basiswertes im subjektiv eingefärbten Rückblick vermeintlich genau so entwickelt hat, wie ursprünglich erwartet.

Match My Trade

Und genau diesen Prozess bietet die Société Générale seit Kurzem für sämtliche von ihr emittierten Hebelprodukte über das neue innovative „Match My Trade“-Tool an. Dazu wird auf der Website (www.sg-zertifikate.de) zunächst der gewünschte Basiswert ausgewählt und die erwartete Richtung (steigend oder fallend) vorgegeben. Anschließend wird das Kursziel definiert. Schon an dieser Stelle ist der Nutzer des Tools weiter als die Masse der Anleger. Denn zum einen macht es hinsichtlich der Produktwahl natürlich einen enormen Unterschied, ob mit Kurszuwächsen von 10, 20



Foto © ramcreations - Shutterstock.com

oder sogar 30 Prozent gerechnet wird, und zum Zweiten wird auf diese Weise auch gleich der spätere Ausstieg im Falle eines erfolgreichen Investments vorbereitet.

Chancen nutzen und Risiken im Griff behalten

Als Nächstes muss ein Stop-Loss definiert werden. Hierdurch können typische Tradingfehler, wie insbesondere das zu lange Festhalten an Verlustpositionen, umgangen werden. So kostet es generell viel Überwindung, veränderte Rahmenbedingungen bei einer Aktie oder dem Gesamtmarkt zu akzeptieren, sofern diese der eingegangenen Position zuwiderlaufen (selektive Wahrnehmung). Zudem wird die Realisierung von Verlusten in der Regel als Niederlage aufgefasst und von vielen Anlegern in der Hoffnung auf eine Wende tunlichst vermieden. Schließlich erinnert die Festlegung eines Stop-Loss auch immer daran, dass jeder Anleger fehlbar ist, was dann möglicherweise zu einer etwas konservativeren Positionierung führt.

Als Letztes fehlt noch die Bestimmung des Trading-Zeitraums, und die Auswahl kann beginnen. Statt Hunderte oder beim DAX sogar Tausende Hebelprodukte auf den gewünschten Basiswert, bekommt der Anleger dann eine selektierte Vorauswahl an Papieren angezeigt, die für seine Markterwartungen die besten Ergebnisse liefern könnten – mit erwarteter Wertentwicklung sowie allen verfügbaren Kennzahlen und Parametern zur Risikobewertung. Dabei kann sich die Vorauswahl über verschiedene Produktgattungen erstrecken oder

vom Nutzer des Tools weiter eingeschränkt werden. Sortieren lässt sich die Liste der Vorschläge nach dem gewünschten Profit oder dem Chance-Risiko-Verhältnis.

Das neue Tool „Match My Trade“ motiviert den Anleger somit dazu, sich seiner Erwartungshaltung bezüglich der Kursentwicklung des Underlyings besser bewusst zu werden, und unterstützt ihn gleichzeitig bei der Auswahl des zur persönlichen Markteinschätzung und zur individuellen Risikobereitschaft passenden Hebelprodukts. Der Trader wird indirekt weitergebildet und kann davon auch bei zukünftigen Investments profitieren.



*Autor:
Stefano Angioni,
Derivate-Experte
bei der Société
Générale*

Rohstoffe im Überblick

WTI-Öl – adjustierter Endlos-Future (ICE)

Seit dem Korrekturtief von Dezember 2018 zeigt der Ölpreis eine Gegenbewegung. Zuletzt wurde dabei die Marke von 59,09 US-Dollar überschritten. Ein nachhaltiger Ausbruch könnte aus charttechnischer Sicht den Weg für eine fortgesetzte Erholung ebnen. Ein nächstes Ziel könnte dann der Bereich von 65 US-Dollar (61,8er Fibi) sein.



Kupfer – Spotpreis in US-Dollar (LME)

Der Kupferpreis zeigt seit Ende 2018 einen Aufwärtssimpuls. Das bisherige Hoch dieser Bewegung wurde Anfang März mit 6.570 US-Dollar markiert. Seither ist eine Konsolidierung auszumachen. Sollte das Industriemetall diese trendkonform nach oben auflösen, könnte dies Kursspielraum bis in den Bereich von 7.100 US-Dollar eröffnen.



Palladium – Spotpreis in US-Dollar

Der Preisauftrieb bei Palladium scheint nicht zu bremsen. Nach der kleinen Verschnaufpause von Ende Februar bis Anfang März dieses Jahres setzte das Edelmetall seine übergeordnete Aufwärtsbewegung fort. Es markierte dabei neue Rekorde und kletterte in der Spitze erstmals über die Marke von 1.600 US-Dollar je Feinunze.



Kaffee – Mai-Future (ICE)

Kaffee hatte im Februar dieses Jahres erneut das Tief von September 2018 bei 101 US-Cent angesteuert. Im Gegensatz zur Entwicklung im Dezember hielt die Marke diesmal dem Abwärtsdruck nicht stand. Stattdessen wurde die potenzielle Unterstützung verletzt, was aus charttechnischer Sicht für weitere Abgabe sprechen könnte.



Rohstoffe (Auswahl)

Markt	Kurs	Änderung
Rohöl WTI Crude NYMEX (\$/bbl)	58,86	+28,49%
Erdgas NYMEX (\$/MMBtU)	2,86	-3,48%
Heizöl NYMEX (\$/gal)	198,16	+17,29%
Gold NYMEX (\$/Unze)	1307,30	+1,76%
Silber Spot (\$/Unze)	13,54	+0,22%
Palladium Spot (\$/Unze)	1589,54	+25,46%
Platin Spot (\$/Unze)	853,95	+7,21%
Aluminium Spot (\$/t)	1879,00	+0,51%
Blei Spot (\$/t)	2017,00	+0,50%
Kupfer Spot (\$/t)	6498,00	+9,23%
Nickel Spot (\$/t)	13090,00	+23,44%
Zinn Spot (\$/t)	21350,00	+9,49%
Zink Spot (\$/t)	2841,00	+12,81%
Baumwolle ICE (\$c/lb)	75,800	+4,94%
Kaffee "C" ICE (\$c/lb)	97,00	-4,62%
Kakao ICE (\$/t)	2197,00	-9,55%
Mais CBOT (\$c/bu)	368,25	-1,60%
Orangensaft gefr. ICE (\$c/lb)	129,20	+3,53%
Sojabohnen CBOT (\$c/bu)	902,75	+0,98%
Weizen CBOT (\$c/bu)	456,75	-9,24%
Zucker No.11 ICE (\$c/lb)	12,72	+5,65%
Lebendrind CME (\$c/lb)	129,28	+4,23%
Mastrind CME (\$c/lb)	148,75	+1,48%
Schwein mag. CME (\$c/lb)	70,53	+15,62%

Rohstoff-Indizes (Auswahl)

Index	Kurs	Änderung
NYSE Arca Gold BUGS Index (HUI)	169,05	+5,28%
NYSE Arca Oil & Gas Index	1331,87	+14,91%
Reuters-Jeffries CRB Futures-Index	183,84	+8,27%
Rogers Int. Commodity Index (RICIX)	2416,05	+10,11%
S&P GSCI Spot	434,61	+16,10%



Börsentag Berlin

Samstag, 12. Oktober 2019
MOA-Bogen-Center

www.boersentag-berlin.de

Jetzt kostenfrei
anmelden!

Alle Finanzmessen im Überblick:

Jetzt schon vormerken!

- breites Ausstellerspektrum
- aktuelles Anlegerwissen
- hochkarätige Referenten
- unabhängiger Veranstalter
- erfahrenes Organisationsteam

Eintritt frei!

Anmeldung obligatorisch

4. Mai	Börsentag <i>kompakt</i> - Leipzig www.boersentag-kompakt.de/leipzig
16. Mai	Börsentag Zürich www.boersentag.ch
14. September	Börsentag <i>kompakt</i> - Stuttgart www.boersentag-kompakt.de/stuttgart
28. September	Börsentag <i>kompakt</i> - Nürnberg www.boersentag-kompakt.de/nuernberg
12. Oktober	Börsentag Berlin www.boersentag-berlin.de
26. Oktober	Börsentag <i>kompakt</i> - Köln www.boersentag-kompakt.de/koeln

E-Roller erobern jetzt Deutschland

E-Scooter und Hoverboards sollen bald auf Radwegen und Straßen in ganz Deutschland fahren dürfen. Der Verkehrsminister will Elektroroller und Skateboards zulassen. Deutschland steht ein Boom bevor. Ein Milliardenmarkt entsteht.

Weltweit gehören sie bereits zum Straßenbild der großen Metropolen – von Paris bis Singapur bevölkern frei mietbare E-Roller die Straßen. Angefangen hat alles in der Internet-Hauptstadt San Francisco, dann wurden weitere US-Metropolen wie Washington, Denver, Chicago, Miami oder Salt Lake City von US-Start-ups wie Bird und Lime mit den Rollern ausgestattet. Beide Unternehmen sind inzwischen nach Europa expandiert. Die Roller sind von Madrid bis Tel Aviv, von Paris bis Athen, von Stockholm bis Wien, von Brüssel bis Zürich erhältlich. Bezahlt wird der Dienst per App. Für das Entsperren wird eine Gebühr erhoben und zusätzlich die Nutzungsdauer in Rechnung gestellt. Zehn Minuten kosten rund 2,50 Euro. Die Roller werden abends von Mitarbeitern eingesammelt, aufgeladen und am Morgen an ausgewiesenen Plätzen wieder abgestellt.

In Deutschland war die neue Mobilitätsmode bislang verboten. Doch das ändert sich nun. Auf deutschen Straßen sollen elektrische

Roller und Skateboards nach dem Willen von Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) noch 2019 erlaubt werden. „Wir wollen neue Wege moderner, umweltfreundlicher und sauberer Mobilität in unseren Städten. E-Scooter und Hoverboards haben entsprechend ein enormes Zukunftspotenzial“, teilt das Verkehrsministerium mit.

Die Verordnung zur Freigabe für kleine Roller und Skateboards mit Elektromotoren solle im Frühjahr an den Bundesrat weitergeleitet werden. E-Scooter und Skateboards sollen demzufolge auf Radwegen oder auf der Straße erlaubt werden und die Höchstgeschwindigkeit 20 Kilometer pro Stunde betragen. Weder für E-Scooter noch für Elektroboards sei eine Helmpflicht oder der Nachweis einer Mofa-Prüfbescheinigung vorgesehen. Allerdings bestehe eine Versicherungspflicht.

Deutschland gilt als ein Schlüsselmarkt für E-Scooter in Europa, weil es viele gut ausgebaute Fahrradwege gibt. Gleich eine ganze Reihe von Start-ups wollen daher nun Elektrotretroller in deutschen Städten anbieten.

Verzögert hatte sich die Verordnung, weil Fachbeamte im Verkehrsministerium Bedenken vor der Zulassung von Elektroboards hatten. Diese sind weder mit einer Lenkstange noch mit Bremsen ausgestattet. Über diese Einwände habe sich Scheuer hinweggesetzt, „weil er die Mikromobilität mit Rollern und Boards für moderne Verkehrskonzepte in Innenstädten für notwendig hält“. Allerdings enthalte die Verordnung einen Abschnitt, der die Erlaubnis der Boards als Verkehrsversuch bezeichnet. Dieser könne schnell widerrufen werden, sollte es viele Unfälle geben.

Genutzt werden die Roller vor allem für kürzere Wege, etwa von der Wohnung zum Bahnhof oder zur Bushaltestelle oder vom Büro

Niu Technologies

Stand: 19.3.2019





zum Einkaufen ein paar Straßen weiter. In amerikanischen Städten verbreiteten sich inzwischen Elektro-Tretroller zum Ausleihen massiv. Zusehends kaufen sich aber auch Privatleute Roller und fahren damit zum Bäcker oder zum Sport, um sie anschließend zu Hause wieder aufzuladen.

Trotz der Zulassung gibt es aber immer noch erhebliche Kritik an den umfangreichen technischen Vorschriften in Deutschland. Der TÜV-Verband begrüßte die neue Regelung zwar grundsätzlich, monierte aber die geforderte Versicherungspflicht. Rechtlich würden die E-Tretroller Kraftfahrzeugen gleichgestellt und wären deswegen im öffentlichen Personennahverkehr verboten. Auch der Bundesverband eMobilität (BEM) hält die technischen Anforderungen für zu umfangreich.

Trotzdem beginnt nun ein Wettlauf um den Einstieg im deutschen Markt. Neben den Branchenführern wie Lime, die inzwischen

weltumspannend von Neuseeland bis Chile unterwegs sind und gezielt Universitäts-Campusse erobern, wollen viele Start-ups nun vom Trend profitieren. Genau wie bei Leihfahrrädern sollen die E-Scooter im Sharing-Modell die persönliche Mobilität im Stadtleben erhöhen. Neue Unternehmen wie Tier oder GoFlash sind aktiv. Das Berliner Unternehmen Tier hat sich in einer ersten Finanzierungsrunde 25 Millionen Euro gesichert. Der Wettbewerber GoFlash soll sogar 50 Millionen Euro einsammeln. Das Geschäft gilt auch deshalb als lukrativ, weil die Nutzer anders als beim Fahrrad während der Fahrt nicht ins Schwitzen kommen – ideal für Geschäftstermine.

Das amerikanische Vorbild Lime ist erst zwei Jahre alt und wird bereits von namhaften Investoren mit mehr als einer Milliarde Dollar bewertet. Bei einer aktuellen Finanzierungsrunde stecken große Adressen wie Google oder Fidelity 335 Millionen US-Dollar in das Mobilitäts-Start-up. Unter den Geldgebern ist auch Uber. Der umstrittene Taxidienstleister plant, die Lime-Tretroller mit dem eigenen Branding zu versehen und sie in die Uber-App zu integrieren.

Neben Lime gibt es noch einen kleineren Anbieter namens Spin aus San Francisco am Markt – und den Vorreiter Bird aus Los Angeles, der ebenfalls erst 2017 gestartet ist und aktuell sogar zwei Milliarden Dollar wert sein soll. Auch der schärfste Uber-Wettbewerber Lyft scheint den Einstieg in das Geschäft zu erwägen. Die beiden Mobilitätsdienstleister Uber und Lyft liefern sich in den USA eine Schlacht darum, ihre Angebote schnell um zweirädrige Services zu erweitern. „Micro Mobility“ werden diese Dienste in der Branche genannt. Nun sind sie auch in Deutschland angekommen. Die Chinesen freilich produzieren fast alle Roller, und sie sind mit Niu Technologies auch schon mit einem Unternehmen an der Börse.

WW

Neues Börsianer-Viertel in New York

Das teuerste Immobilienprojekt der US-Geschichte ist die Fantasiestadt eines Milliardärs. „Hudson Yards“ wird ein Wolkenkratzer Viertel der Luxus-Superlative, insbesondere für Börsianer.



In New York entsteht ein komplett neues Stadtviertel namens „Hudson Yards“. Es prahlt mit glitzernden Hochhäusern, teuren, Luxuswohnungen, edlen Geschäften und einem Kulturzentrum. Das Highlight: die höchste Aussichtsplattform der westlichen Welt mit dem Namen „The Edge“. Die spitze Plattform wird eine der wichtigsten Touristenattraktionen der Stadt.

Das neue Viertel liegt am Hudson River, an der Westseite Manhattans, etwa auf Höhe des Empire State Buildings. Die Dimensionen sind gewaltig. Es handelt sich um das größte und teuerste private Bauprojekt in der Geschichte der USA: Rund ein Dutzend neuer Luxus-Wolkenkratzer von Star-Architekten – teils fertig, teils im Bau, teils geplant – mit eleganten Wohnungen und Büros, für die Unternehmen wie die Investmentfirma

BlackRock und der deutsche Softwarekonzern SAP bereits Mietverträge unterzeichnet haben. Dazu ein Luxus-hotel, eine Schule, Restaurants und ein riesiges Einkaufszentrum. Besucher können staunen, Bewohner müssen sich für alle Bedürfnisse des alltäglichen Lebens kaum wegbewegen.

Das neue Kunst- und Kulturzentrum „The Shed“ öffnet im April. Mitten im Gebäudekomplex liegen ein Park und das begehbare Kunstwerk „The Vessel“, das aus 154 verschiedenen Stiegenaufgängen mit fast 2.500 Stufen besteht, auf denen Besucher sitzen oder herumklettern können. „Dies wird einer der großartigsten öffentlichen Plätze in New York werden“, sagt Bürgermeister Bill de Blasio.

Jahrzehntelang war hier eine Stadtbrache. Elf Hektar Brache inmitten der



Foto © bern0104 - Shutterstock.com

Millionenstadt – Abstellgleise, Depots, Unkraut, Schrott. Mehr als 150 Jahre lang schnitt die Baulücke das Herz Manhattans von den Piers des Hudson River ab. Dass sie das windige Niemandsland nicht früher besiedelt haben in dieser Metropole, in der jeder Quadratmeter zählt, ist ein Wunder.

Viele Ideen wurden verworfen. Ein Football-Stadion. Ein olympisches Dorf. Ein neues World Trade Center. Selbst Donald Trump – damals halb so alt wie jetzt – wollte sich „Amerikas großartigstes Grundstück“ unter den Nagel reißen, als „Trump City“. Doch nichts war machbar.

Und nun das: sieben Wolkenkratzer, neun weitere in Arbeit, zwei Millionen Quadratmeter Büro- und Wohnfläche, eine Luxus-Shoppingmall, Nobelrestaurants, Parks, begehbare

Monumentalkunst und ein Kulturzentrum, dessen Fassade und Dach sich auf riesigen Stahlrädern wegrollen lassen. Nach 13 Jahren Planung und sieben Jahren Bauzeit, eröffnet die erste Phase der Hudson Yards.

Die New Yorker Medien überschlagen sich: Stadt in der Stadt. Modernes Oz. Größer als die Uno-Zentrale, größer als der einstige Ground Zero, größer als das Rockefeller Center – jene städtebauliche Ikone, mit der sie die Hudson Yards oft vergleichen.

Gucci, Rolex, Cartier – KKR, Blackrock, Wells Fargo

Kritiker hingegen finden die Börsianerburg hingegen abweisend, unzugänglich und mit dem Rücken zu Manhattan. Die Skyscraper-Enklave werde zur Festung für Einprozentler. Die 4000



Foto © Massimo Sestini - Shutterstock.com

Luxuswohnungen sind mit dem üblichen Protz ausgestattet: Eukalyptusholz, Caravaggio-Marmor, Quarzit-Tresen. Als kommerzielle Mieter haben sich bereits die Investmentfirmen KKR und BlackRock, die Großbank Wells Fargo, L'Oréal und CNN verpflichtet. Das Einkaufszentrum bedient die gleiche Klientel – mit Edelmarken wie Dior, Gucci, Rolex, Cartier und Tiffany.

Stephen Ross heißt der Mann, der hinter der Planung steckt. Der Gründer des Immobilienkonzerns Related sicherte sich 2009 mit einem kanadischen Partner die Baurechte an den Hudson Yards. Als Erstes ließ er die weiter aktiven Bahngleise mit einer riesigen Plattform zudecken, gestützt von 300 Trägern, die 25 Meter tief in den Fels reichen. Allein diese

Meisterleistung der Ingenieurskunst kostete eine Milliarde Dollar – bevor darauf überhaupt der erste Wolkenkratzer entstand.

"Man kauft sich in einen Lebensstil ein"

Ross, 78, wird demnächst selbst in eines der höchsten Penthouses hier ziehen – in einen 72-stöckigen Tower, dessen preiswerteste Parzellen fünf Millionen Dollar kosten. „Es ist mehr als nur ein Gebäude“, sagte er der „New York Times“. „Man kauft sich in einen Lebensstil ein.“

Ross bezeichnet seine Turmkollektion gern als „Museum der Architektur“. Ein halbes Dutzend Stardesigner hat er bemüht. Gut gelungen ist das Kulturzentrum, dessen wundersame Wabenhalle zur Open-Air-Bühne mutieren kann. Daneben ragt „The Vessel“ (das Gefäß) empor, so der provisorische Name, für den sie noch einen besseren suchen: eine 45 Meter hohe Stahlskulptur aus 154 verschachtelten Treppen mit 2.500 Stufen, die über 1,6 Kilometer bis nach oben führen. „The Vessel“ ist die größte Attraktion der Hudson Yards. Die Besteigung, die eine Vorab-Reservierung erfordert, ist auf Monate ausgebucht. BAS

UNSERE WELT VERÄNDERT SICH. UND WIR MIT IHR.

Neue Technologien und ihre Potenziale der Anwendung sind die Wegbereiter des digitalen Wandels, in dem wir uns befinden. Die Integration der Digitalisierung in alle Unternehmensbereiche von PALFINGER wird es deshalb ermöglichen, Neues schneller zu entwickeln, zu testen und in zukunftsweisende Geschäftsmodelle umzusetzen. Dafür müssen wir unsere Sichtweise immer wieder verändern und ganz genau hinsehen, denn: Digital ist alles. Und alles ist digital.



Geldanlage braucht Experten – auch digital.

Über 40 Jahre Kompetenz jetzt online.

Wir verbinden Robo Advisory mit echten Experten. Täglich analysieren wir Aktien, Anleihen und Indikatoren aus der ganzen Welt. Das reicht uns aber nicht. Daher überzeugen sich unsere Experten persönlich und besuchen jährlich über 900 Unternehmen. Wir sind der digitale Zugang zu einem der renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland.

Hinweis: Langfristige Erfahrungen und Auszeichnungen garantieren keinen Anlageerfolg.

solidvest.de

 **SOLIDVEST**
by DJE Kapital AG